

Von der Reichsunfallberätungswoche.

Nachdem am 14. Januar dieses Jahres die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und alle in Betracht kommenden Behörden zwecks Organisation der Reichsunfallberätungswoche im Regierungsbezirk Dresden zu einer Sitzung in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Reichshauptmanns zusammengekommen waren und ein Arbeitsausschuss aus 8 Mitgliedern gewählt worden war, kann jetzt berichtet werden, daß die Woche unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung und mit Unterstützung aller in Betracht kommenden Behörden im Reg.-Bez. Dresden durchgeführt worden ist.

Der Arbeitsausschuss, der am 20. März 1929 zu einer Sitzung zusammentrat, spricht der Presse, allen Kreisverbänden und Behörden, wie vor allem auch der Reichspost und Reichsbahn und den verschiedenen Sanitätskolonnen und Schulen hierdurch seinen besten Dank für die erfolgreiche Mitwirkung aus.

Bei dem Arbeitsausschuss sind von den Kreisverbänden eingehende Berichte über die Durchführung eingegangen. Aus diesen Berichten ist zu ersehen, daß über die gegebene Anregung hinaus noch auf Grund eigener Initiative eine wirksame Propaganda entfaltet wurde, speziell durch Ausstellungen, Lichtbildvorführungen, Schulunterricht, Film- und Fachvorträge, Uebung der Sanitätskolonne mit Demonstrationen usw. Die letzteren haben das Interesse des Publikums in hohem Maße aufreißt.

Der Arbeitsausschuss für den Regierungsbezirk Dresden wird auf Grund der Berichte eine eingehende Zusammenfassung über die Tätigkeit im Bezirk Dresden der Leipziger Zentralstelle zu übermitteln haben; von dieser wird allen Kreisverbänden und sonst in Betracht kommenden Stellen, ein gedruckter Bericht über die Auswirkung der Woche im Reichsgebiet zugesandt werden.

Der Arbeitsausschuss Dresden schloß mit dieser Sitzung seine Tätigkeit.

Steuerterminaleader für den Monat April 1929.

Angabe sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben.

1. April 1929: Rentenbeiträge der Landwirtschaft. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.
5. April 1929: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 31. 3. 1929. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
10. April 1929: Einkommensteuer-Vorauszahlung — mit Ausnahme der Landwirtschaft — für das 1. Kalenderdritteljahr 1929 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerlast. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.
10. April 1929: Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für das 1. Kalenderdritteljahr 1929 in Höhe von einem Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Steuerlast. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt.
20. April 1929: Umsatzsteuer-Vorauszahlung für das 1. Kalenderdritteljahr 1929. Schonfrist bis 15. April 1929. Zahlstelle: Finanzamt.
20. April 1929: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. April 1929. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Deitliches und Sächsisches.

Dresden, den 26. März 1929.

Wettervorhersage für den 27. März: Mitteltendenz von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Teils klar wollos, teils aber auch zeitweise aufeinander. Keine erheblichen Niederschläge. Temperaturverhältnisse wenig geändert, tagsüber Hochland mild, Schwäche die mäßige Winde aus Süd bis West.

Vom Hochwasser der Elbe. Am heutigen Mittag wurden am Nießauer Pegel 202 Zentimeter über Null gemessen. Damit dürfte so ziemlich Höchststand erreicht worden sein. Ein langames weiteres Steigen des Wassers wird sich kaum auswirken. — Die neueste amtliche Meldung aus Dresden lautet: Voraussage. Elbe Dresden Mittwoch abend 160 über Null, schwach fallend.

Geschäftsjubiläum. Wie bereits aus der gestrigen Anzeige zu ersehen war, begeht heute, am 26. März, das Gut- und Pelzhaus Otto Margenberg die 25. Wiederkehr seines Gründungstages. Aus diesem Anlaß wurden der in Stadt und Land bestens bekannten Jubiläumsgesellschaft zahlreiche Beweise der Wertschätzung zuteil. Auch an dieser Stelle seien Herrn Margenberg und seiner Familie die herzlichsten Glückwünsche zur weiteren gedeihlichen Entwicklung des Geschäftsbetriebes dargebracht.

Innere Körperreinigung durch galvanischen Strom. In letzter Zeit hat sich das Thema eines Aufklärungsabends mit Lichtbildern, den gestern abend bei Höpners vor zahlreichen Zuhörern die durch ihre erfolgreiche Heilmethode in weiten Kreisen bekannt gewordene Dr. G. Wohlmuth u. Co. L.-G., Furtwangen (Waben), Zweigabteilung Dresden, veranstaltet. Der Redner, Herr Lehmann, Dresden, wies zu Beginn seines Vortrages u. a. auf das heute einwandfrei feststehende Ergebnis der wissenschaftlichen Forschung hin, daß jedem lebenden Organismus, also auch dem Menschen, ein bestimmtes Maß elektrischer Energie innewohnt, das man allgemein als „Lebens-Elektrizität“ oder „elektromagnetische Kraft“ bezeichnet. Vom genügenden Vorhandensein elektrischer Energie im menschlichen Organismus sind Leben und Gesundheit abhängig, denn jeder Nerven- und Muskelzelle gibt eine Art von Organ-Elektrizität (Galvanismus) voraus. Was die Wissenschaft als „Lebens-Elektrizität“ bezeichnet, stellt aber nicht etwa irgendeinen gewöhnlichen Leitungstrom, sondern vielmehr einen galvanischen Strom allererster Art dar. Daher kann zur Befestigung von Strömungen im menschlichen Organismus nur galvanischer Schwachstrom verwendet werden. Auf diesem Grundsatze ist das Wohlmuth-Verfahren aufgebaut. An Hand von vorzüglichen Lichtbildern veranschaulichte der Vortragende die Behandlung der zahlreichen Erkrankungen, bei denen die Galvanisation mit dem Wohlmuth-Verfahren anwendbar ist, die, wie es Tausende von Dankzetteln bereits bewiesen haben, bei Fleisch- und Ausdauer des Patienten unbedingt zum Erfolge führen muß. Welcher Verlauf sowohl nach dem ersten Teil des Vortrages, als auch nach der Lichtbildschau die Hilfe des Redners, der seine sehr interessanten Ausführungen mit einem Appell an die Zuhörer, ihr bestmögliches Gut, die Gesundheit, stets zu beugen und zu erhalten, schloß.

Die Verhandlungen über den Lohnschiedspruch in der sächsischen Metallindustrie ergebnislos. Die Nachverhandlungen über den Lohnschiedspruch in der sächsischen Metallindustrie im Reichsarbeitsministerium sind nach neunwöchiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

7. Zwinger-Geldlotterie. Der Zwinger ist der Stolz Dresdens. Man hat ihn als Ausdruck einer Zeit reichhaltiger Prachtpracht kennzeichnen wollen. Man hat ohne Verstandnis all den Schmuck betrachtet, den die Hände über ihn austreuten. Noch wird er dem denkenden Beschauer Gelegenheit geben, grübelnd nachzuempfinden, was der Schmuck besagen will, all die geheimen Beziehungen aufzudecken, die ihn hervorgerufen. So schreibt Cornelius Gurlitt in dem Führer über den Zwinger, dessen Wiederherstellungsarbeiten im vollen Gange sind. Die 7. Zwingerlotterie soll die weiteren Mittel für diese umfangreichen Erneuerungsarbeiten bringen, und man hofft, daß dies auch diesmal wieder der Fall sein wird. Die sächsische Bevölkerung wird gebeten, ihre Scherlein zur Erhaltung des Zwingers durch Kauf von Zwingerloschen zu geben. Die Lose sind zu 1 Mark drei allen Kollektoren zu beziehen. Die Ziehung findet bestimmt am 6. und 8. April statt. Im übrigen verweisen wir auf das Werbeblatt, das der heutigen Tagesblatt-Nummer beiliegt.

Filmvorführungen. Der Einladung zum Besuche der Filmvorführungen der Konsumgenossenschaften, die gestern im „Capitol“ stattfanden, war in reichstem Maße entsprochen worden. Besonders die erste Abendvorführung war außerordentlich stark besucht. Zur Aufführung gelangten folgende Filme: 1. Bei Karl Dogenberg in Stellung, 2. Familienwandel beim Storch, 3. Ein Tag am Fuchsbau, 4. Winter im Schwarzwald, 5. Hans Gudebeck, 6. Scharaffenland, 7. Ja, Rufen, 8. Aindererholungsheim, 9. Geschichten vom indischen Tee, 10. GGG, 11. Öbit- und Gemälde-Konferenzen, 12. Stendal. Die Filmwerke, zum Teil kulturellen, zum Teil norderbenden Zweck dienend, boten sehr viel Interessantes und bereiteten dem erfahrenen Publikum einige unterhaltungsreiche Stunden.

Die Dauerkarte zur neuen Jahresschau als Dauerkarte. Erfahrungsgemäß wird eine Dauerkarte zur Dresdner Jahreschau gern als Dauerkarte verwendet. In diesem Jahre dürfte dieser Wunsch nicht so eher Anlaß finden, als zum ersten Mal die Jahreskarteleitung bis zum 25. April den Preis der Dauerkarte herabgesetzt hat. Für jeden Haushalt wird dadurch besonders bei Entnahme mehrerer Karten, b. h. Herrenkarte, Damenkarte oder Karte für Jugendliche eine nicht unerhebliche Summe eingespart. Auch hat die Jahreskarteleitung für die Dauerkarteninhaber eine Wiederholung des großen Festpreises beschlossen, das am Eröffnungstage, am 15. Mai 1929, vor geladenem Publikum stattfinden. Die zahlreichen Sonderveranstaltungen, die gerade die kommende Ausstellung „Reisen und Wandern“ mit sich bringen wird, dürften überdies bei dem zu erwartenden schönen Sommer ein besonderer Anreiz sein, sich eine Dauerkarte zu erwerben.

Der Eisstrom aus der Hamburg-Alttona eisfrei. Nachdem das Eis der Oberelbe bis auf geringe noch hier und dort in Krümmungen und Nebenarmen feststehende Reste abgenommen ist, ist der Strom am Montag bei Hamburg, Harburg und Altona völlig eisfrei. Erst weiter oberhalb, etwa bei Brunsbüttel, ist festes Eis zu beobachten. Im Kaiser-Wilhelm-Kanal muß die der Schifffahrt auferlegte Beschränkung zunächst noch bestehen bleiben, da hier immer noch festes Eis zu beobachten ist.

Jubiläum der sächsischen Kirchenmusik. Der Landesverein der Kirchenmusiker Sachsens bringt gestern im Gemeindefaal der Kreuzkirche in Dresden die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Der Vorsitzende, Musikdirektor Fährig-Alberding, konnte namens des 1300 Mitglieder zählenden Vereins eine ansehnliche Festversammlung begrüßen. Nach musikalischen und gesanglichen Darbietungen hielt Geh. Konistorialrat Dr. Semmel die Festrede. Kantor Solms-Gemmitz teilte die Erinnerung des Musikdirektors Fährig zum Ehrenmitglied mit und überreichte ihm aus diesem Anlaß ein wertvolles Bild. Am Abend fand in der ev.-luth. Domkirche eine Feier mit Singschulchor statt. Das Kirchenmusikfestschiff Leipzig hatte ein Begrüßungsgramm geschickt.

Verorgungsgebühren aus der Staatskasse. Mit Wirkung vom 1. April 1929 werden die aus der sächsischen Staatskasse zahlbaren Versorgungsgebühren der Beamten und Beamtentöchter teils für einen großen Teil der Versorgungsberechtigten nunmehr auf ein Bank- oder Girokonto überwiesen. Die Zahlung der Versorgungsgebühren ist an sich, da der 1. April auf den Ostermontag fällt, am Ostermontag (30. März) zu bewirken. Da aber der Bankverkehr am Ostermontag ruht, ist den Versorgungsberechtigten, denen ihre Gebühreneinnahme auf ein Konto überwiesen werden, ausnahmsweise Gelegenheit geboten, darüber schon am Donnerstag, den 28. März, zu verfügen. Versorgungsberechtigten, die sich bisher noch nicht für die Überweisung auf ein Bank- oder Girokonto entschlossen haben, können diese Überweisung auch jetzt noch beim Ruhegehaltamt im Finanzministerium beantragen, und zwar spätestens bis zum 1. Juli für die Zeit ab 1. Oktober 1929.

Jugoslavischer Besuch in Sachsen. Der Ober des Gesundheitswesens von Jugoslawien, Prof. Dr. Stamba, besuchte auf der Rückreise von Gent verschiedene Orte Sachsens, um deren hygienische Verhältnisse kennen zu lernen. Er besichtigte, den Dresdner Neuesten Nachrichten zufolge, das Sanatorium Gottesau und das „Johannabad“ Schmeddeburg. Auch dem Deutschen Museum in Dresden wurde ein kurzer Besuch abgestattet.

Notlandung eines Flugzeuges. Ein auf einer Frühlingsfahrt von Dresden nach Pelsitz befindlicher Flugzeugler mußte am Sonntag nachmittag wegen Benzinmangels in der Nähe von Dolzhausen notlanden. Dabei wurde ein Propeller gebrochen und eine Tragfläche beschädigt. Der Flugzeugführer selbst blieb unverletzt.

Die Fährschiffe der Linie Sächsisch-Trällebors verkehren wieder planmäßig. Die Briefpost nach Schweden, Norwegen und Finnland sowie die Paketpost nach Schweden und nach Finnland (über Schweden) erleidet dabei keine Verzögerungen mehr. — Die Brief- und Paketpost nach den dänischen Inseln, insbesondere nach Seeland mit Rødhøgen wird wieder über Bornhöved — Gibelet geleitet. Die Briefpost erleidet noch Verzögerungen, weil das Fährschiff noch nicht nachts und infolgedessen nicht in unmittelbarem Anschluß an die Früh- und Abendzüge aus Berlin und Hamburg verkehrt. Die nachmittags und abends in Rødhøgen ankommende Briefpost nach Deutschland muß noch über Rostock — Fredericia — Helsingør — Bornhöved geleitet werden, weil der Abenddampfer Rødhøgen — Bornhöved wegen Ausfalls der Radfahrer des Fährschiffs Gibelet — Bornhöved noch nicht verkehrt. — Für den Paketverkehr nach Finnland sind die Leitwege „über Bremen“ und „über Lübeck“ wegen behinderter Schifffahrt noch gesperrt. In Estland bestehen starke Anhäufungen. Es wird daher empfohlen, eilige Pakete nach Finnland mit dem Luftverkehr „über Schweden“ zu versenden.

Stredia. Beim Hiesigen Postamt wird vom 1. April ab Fernsprechtarif im Sommerhalbjahr 6—24 Uhr, im Winterhalbjahr auch täglich von 7—24 Uhr abgehalten.

Oscha. Schlimme Folgen einer raschen Kat. Ferwärmnisse in seiner Lieblichkeit veranlaßten den 27-jährigen Sohn des Badermeisters Oscha, sich in der Nacht zum Montag das Leben zu nehmen. Er stürzte in der Küche den Gasbrenner auf und erwartete auf dem Kanapee den Tod. Als der Vater früh in der 8. Stunde den Sohn werden wollte, fand er ihn bereits demütig in der Küche liegend auf. Sofort wurde der Arzt herbeigerufen; auch der Bezirksarzt erschien, und der Gaskammer wurde ins Krankenhaus geschafft. Den Vater so schwer aufgeregt, daß er kurz vor 5 Uhr einem Herzschlag erlag. Der Vater hatte das Grundstück neu gebaut und die Badererei aus moderner eingerichtet, um sie in bestem Zustande seinem Sohne zu übergeben. Den Hinterbliebenen der Familie, die sich der höchsten Wahrung erfreut, wendet sich die hiesige Zeitung aller au. Die mitgeteilt wird, befindet sich der Gaskammer auf dem Wege der Beseitigung.

Tommasch. In der hiesigen Gendarmerie tritt eine Veränderung ein mit der schon zum 1. April erfolgten Veretzung des Wachtmeisters Pusch. Mit ihm scheidet ein Beamter aus Tommasch, dem die Aufführung vieler Straftaten und Ermittlung der Täter zu verdanken sind.

Dobslin. Ein Todesopfer des Eisenbahnunglücks. Der am 20. März bei der Entgleisung auf Bahnhof Döbeln schwer verunglückte Jagdläger Rausch aus Engelsdorf ist am Sonntag im Döbelner Krankenhaus gestorben.

Reichen. Ein Badelob-Unfall, welches leicht sehr schlimme Folgen ziehen können, ereignete sich Sonnabend etwa kurz nach 4 Uhr. Drei junge Männer paddelten auf der Elbe und plötzlich schlug ihr Boot unterhalb der Eisenbahnbrücke fast mitten im Strome um. Wellende Eiskügel erschredeten die Passanten, welche untätig zusehen mußten, wie die drei mit den eisigen Fluten kämpften. Einer der Insassen verlor sich schwimmend das Meer zu erreichen und wurde in höchster Not von einem schnell herbeigeeilten Fischerboot in der Nähe der Triebschiffmündung gerettet. Die bei dem Boot gebliebenen zwei Paddler trieben inmitten in die Strudel eines Pfeilers der Brücke, und nachdem einer der Verunglückten zeitweise im Wasser verschwunden war, wurde auch er von den Fischern gerettet. Der dritte — augenscheinlich ein guter Schwimmer und mit den Tüden der Strudel vertraut — erreichte schwimmend fast die Katmauer, wo er mit einem Rettungsring herausgezogen worden ist. Hilffreiche Personen bemühten sich im Bureau- und Lagergebäude der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaft um die drei Geretteten. Nachdem sie sich etwas erholt hatten, wurden sie von einer Krankenschwester in ihre Wohnungen gebracht. Dem abgetriebenen Boot fuhr ein anderes Badelob nach.

Bildbruff. Neuer Amtsgerichtsvorstand. Anstelle des nach Dresden veretzten Amtsrichters Dr. Schulze ist Amtsgerichtsrat Dr. Schulze-Dresden vom 1. April ab zum Vorstände des Amtsgerichts Bildbruff ernannt worden.

Dresden. Eisenbahnunfall. Am Montag vormittag entgleiste auf der Kleinbahntrasse Heinersdorf ein Wagen eines Güterzuges, wodurch eine kurze Verkehrsunterbrechung eintrat.

Dresden. Graf v. Dollwitz. Am Sonnabend verstarb in Pölschitz kurz nach seiner Rückkehr aus Südwestafrika, wo er seinen Sohn besucht hatte, am Dr. Graf v. Dollwitz. Graf v. Dollwitz wurde am 1. April 1884 in Graf. Dolz, Dursenreim „König Albert“ Nr. 18 in Großenhain an. Von 1901 ab war er lange Zeit als Oberbaurat in der Kommissar in Chemnitz tätig und wurde dann wegen seines hohen Verdienstes auf ruhmreichen Gebiet — er selbst war früher ein passionierter Rennreiter und besaß einen erfolgreichen Rennstall — in den Unionklub berufen. Seine Tätigkeit als Schiedsrichter führte ihn ständig auf alle großen Rennplätze des Reiches. Auch in Dresden lebte er seit langen Jahren das Richteramt aus.

Dresden. Raubüberfall auf Radfahrer. In der Nacht zum Sonntag wurde in Reich ein Radfahrer von zwei Unbekannten angehalten und niedergebunden. Einem Polizeibeamten und Straßenpatrouille gelang es, beide Räuber festzunehmen. Kurz darauf meldete sich auf der Polizeiwache ein anderer Radfahrer, der an derselben Stelle von drei Unbekannten überfallen und seines Rabes beraubt worden war. Er erkannte die Täter in den Verhafteten sofort wieder. Der dritte der Räuber wurde gestern alsbald von der Kriminalpolizei festgenommen. Das geraubte Rad wurde in einem Park gefunden. Die drei Verurteilten im Alter von 17 bis 24 Jahren wurden dem Gericht zugeführt. — Kirchenbruch. Einbrecher drangen in die Räume der englischen Kirche an der Wiener Straße. Gestohlen wurden zwei silberne Leuchter, ein Altartisch aus Zinn und eine weiße Altardecke.

Dresden. Zur Verhaftung des Dresdner Stadtrates Finke. Die Festnahme des Lehrers und Stadtrates Finke erregt nach wie vor großes Aufsehen. Die schon näher berichtet, war der schwerer fittliche Verfehlungen beschuldigte Stadtrat am Sonnabend von der Landgenossenschaft in Dresden festgenommen und zunächst dem Kriminalamt Dresden zugeführt worden. Von dort aus wurde er bereits am Sonntag nach dem Untersuchungsgefängnis beim Landgericht Dresden gebracht. Am Vormittag des Montag erfolgte seine erste größere Vernehmung, die mit Erlass eines Haftbefehls endete. Die Straftaten sollen bereits vor einiger Zeit an der jetzt 16 Jahre alten Schwester seiner Frau begangen worden sein, deren Vernehmung er zugleich war. Seine Angaben, daß er mit der kommunistischen Partei nichts mehr zu tun habe, finden infolgedessen eine gewisse Bestätigung, als Finke vor mehreren Monaten aus der kommunistischen Parteifraktion ausgeschlossen ist. Sein Mandat als Stadtrat behält er indes bei.

Dresden. Die Unregelmäßigkeiten beim Wohnungsmarkt der Stadt Dresden. Wie kurz berichtet worden ist, wurde von der Kriminalpolizei ein Führer des Wohnungsamtes Karl Kalka aus der Bäckerstraße 50 unter dem bringenden Verdacht verhaftet, für pflichtwidrige Amtshandlungen Geldgeschenke angenommen zu haben. Den zuständigen Behörden sind mehrere Fälle bekannt geworden, wo Kalka gegen Gewährung von durchschnittlich 20 Mark sich um bevorzugte Wohnungsmittel bemüht hat. Wie er das gerade als Führer fertig gebracht, erregt begreiflicherweise erhebliches Aufsehen. Die Untersuchung, die lebhaft betrieben wird, dürfte hier rechtlos abblenden.

Radeberg. 25 Prozent Aufwertung bei der Sparkasse. Die hiesige Sparkasse wird nach der vorläufigen Uebersicht über die Aufwertungsmasse eine Aufwertungssumme von etwa 25 Prozent der in Goldmark umgerechneten Spareinlagen zur Verteilung bringen.

Pirna. Flugpost aus Pirna mit L. 3. 127 nach Angora. Das zu seiner Mittelmeerfahrt aufgesetzene Jaspelkuffel L. 3. 127 hat u. a. auch Post aus Pirna an Bord, und zwar handelt es sich um einen Brief der Firma Schramm an das sächsische Kriegsministerium in Angora, in dem die Firma dem Kriegsminister mitteilt, das ein von diesem gemündeter Erbhöher sich als Probeforderung unterzogen befindet.

Bischofsweide. Eine Kassetten mit 1200 Mark gestohlen. Beim Fleischermesser und Metzger Stegwald wurde gestern abend in der Wohnung aus einem Schließfach, in dem der Schließfachler die Geldkassette herbeigebracht und mit einem Schlüssel geöffnet.

Den geehrten Damen

zur gef. Kenntnis, dass ich für meinen Damenfriseursalon ab heute eine in Kurz- und Langhaar perfekte Friseur eingeteilt habe. Ich hoffe, so allen Anforderungen der mich besuchenden Damen gerecht werden zu können. Mit der Zusicherung gewissenhaftester Bedienung bitte ich um gütige Unterstützung. Hochachtungsvoll

Damensalon
wie bisher erste Etage

Franz Rothe
Friseurmeister

Unser Weltwachs

ist und bleibt das beste Bohnerwachs!

Vorzüglich an Güte — Billig im Preis!
Zu haben in roten Dosen mit unserer Firma und ausgewogen im Seifengeschäft
F.W. Thomas & Sohn
Hauptstr. 45, neben Ries. Bank.

Die Verlobungsanzeigen

der Ostertage gehören in das Rieser Tageblatt, das wegen seiner guten Verbreitung in Riess-Stadt und auf dem Lande weithin bekannt ist und zur Ankündigung von Familienanzeigen gern bevorzugt wird.



Tageblatt-Geschäftsstelle
Riessa, Goethestrasse 59.

Raffiabast beste breite Qualität
Kokosstrick besonders billig
Max Bergmann
Seilermeister, Hauptstraße 32.



Krawatten

aparte Frühjahrsneubauten dazu
der neue Borchardt-Kragen
außerdem
Oberhemden in weiß und bunt
Einsatzhemden mit und ohne Manschetten

Alwin Blanke
Hauptstraße 63



stern

feiern ist keine Kunst; — es richtig feiern, ist Lebenskunst

Bormanns Edelkaffee

1/4 Pfd. 70, 80, 90, 100, 110 u. 120

Bormanns Edeltee, eine gute Zigarre und ausserordentliche Konfitüren und Diskulis zu einem Glase vorzüglichem Weines vermitteln eine wahre Feststimmung, eine reiche Osterfreude

Riesaer Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann Grosshandel Einzelhandel

Die neuen Tapeten sind eingetroffen. Musterkarten zur gef. Ansicht gern zu Diensten.
Tapetenhaus Mittag (am Capitol).

Tortenplatte feinstes Steingut
6 Kaffeelöffel Alpaca im Etui



Ostergeschenke

nach Ihren Wünschen.
Sie finden bestimmt das Richtige.
Bitte besuchen Sie mich.

Arthur Kuntzsch, Hauptstr. 38

Extra billiges



Koffer Angebot

40 cm	45 cm	50 cm
4.25	4.50	5.00
55 cm	60 cm	65 cm
5.50	5.75	6.00

im Fachgeschäft **Clemens Wolf**
schrägbare Durchgang Hauptstraße 30

Zum Osterfest man Schuhe kauft
Im Schuhgeschäft **Karl Wiederhold.**

Die Zeitungsreklame wirkt sicher

Baustoffe

Sementrohre, Brunnenringe, Gohl-ander, Gohlziele, Stufen, Säulen, Bauwerke aller Art in Zement oder Gipsbeton
Fliesenplatten verschiedene Muster
Zementdachtafelplatten, billige wetterfeste Bedachung
Wasserschläuche, Gipsziegel
Prima Portland-Zement empfiehlt

Bernh. Matthes, Röderau, 357.
Lieferung auf Wunsch frei Baustelle.

Bruteler

Weiche Wäsche, gibt ab
Reinheit, Bismarckstr. 10.

Farben

versch. Art. für
Leins, Oels
und Lack-Austriche
erhalten Sie
preiswert bei

Wilh. Moritz Berg
Bahnhofstraße 13.

Graukalk

bayrisch. Weiskalk
eingetroffen.

Max Knöfel
Bahnhof Röderau.



Schmerz laß nach

Endlich das Richtige zur restlosen Beseitigung von
Fieber, Gelenks-
schmerzen, Kopf-
schmerzen, Zahnschmerzen,
Rein Pulver
Rein Bismut
Rein Pfeffer
Rein Schmelz
die Tube 50 Pf.
Doppel-Tube 1.00
dazu 50 Pf.
In haben bei
Preis
Rud. Blumenscheid.

V. A. O. D.

Mittwoch, den 27. März
8 Uhr Sgs. I u. III.

Korbmöbel

in Weide und Pöddigrohr
Wäschekörbe, Reisekörbe
empfehlen billigst

Rieser Kaufhaus
E. Pätzold
Hauptstraße — Ecke Breite Straße.

Reisekoffer

in echt Leder, Vulkanfibre, Rohr, u. Gertsblatte, von einfacher bis elegantester Ausführung, in riesiger Auswahl, kauft man preiswert im
Lederwarenhaus Mittag, Hauptstr. 72, am Capitol.

Brauchst Farben du für dein Logis
Geh in die **Anker-Drogerie.**

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten.
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen.
Johannes Biller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riessa, Hauptstraße 55.

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte
echte Brenneiselnhaarwasser von Hofapoth. Schaefer,
sehr parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 0.75
1 Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung:
Med.-Drug. A. B. Hennicke.

Am 23. März starb infolge Krankheit
unser Arbeiter

Moritz Heide.

Wie verlieren in ihm einen der lang-
jährigsten Mitarbeiter und werden sein
Andenken in Ehren halten.

Großverkaufsgesellschaft
Deutscher Contourvereine m. b. G.
Seifenfabrik Riessa-Gröbe.

Ich, die Wunderkinder

weiß, daß ich die große Frühjahrsmode bin.
Ich komme in diesem Jahr schöner denn je.
Besonders spart wirke ich in den neuen sorten
Pastellfarben, speziell mehrfarbig abgetönt.

Ich bin die Zineta
jetzt Schwanzfußab und noch so billig!

Sie finden mich in großer Auswahl
im Schuhhaus

Paul Großmann Hauptstr. 54.

Das Neueste in Maler-Schablonen

ist eingetroffen.
Friedrich Böttner
Antikdrogerie
Bahnhofstr. 16 Tel. 186.

Unteröfen

Wirtschaftsofen
Grundöfen
Sommermaschinen
Kachelherde
Reißner Kacheln
u. v. m.
empfehle überholt billig.
Eben der Ofen
wird durch Fachleute
prompt aufgeführt.

Paul Schleritz
Glaubitz.
— Telefon 675. —

7. Zwinger-Geldlotterie

Ziehung bestimmt 6. u. 8. April
Gesamtgeldgewinne 160 000 Mk.
Lose zu 1 Mk. bei allen Kollektoren.

Schnirrauzen, Schulkappen

Frühstückstaschen, Feder-Stuis
preiswerte, gute Sattlerarbeit

Fachgeschäft Clemens Wolf.

Parkschlößchen.
Norg. Mittwoch Schweinefleisch.
Ersuchen laden ein. Gern. Wohl.

Ein Engländer über Schlessen.

Es ist für die polnische Stimmungsmache, die von der englischen Presse planmäßig betrieben wird, bezeichnend, daß der einseitige englische Sachmann in der schlesischen Frage, Oberst Dutton, der die unbequemen Eigenschaften besitzt, objektiv und sachlich zu sein, unbracht bleibt. Das Buch Duttons „Silesia revisited“, das aus begrifflichen Gründen in England auf der schwarzen Liste steht und vom englischen Buchhandel ausgeschlossen ist, wurde auf Grund langjähriger persönlicher Beobachtungen und Ergebnisse verfaßt. Oberst Dutton hatte in den Jahren 1920 und 1921, zur Zeit der verhängnisvollen Entscheidungen, als Delegierter Englands in der ober-schlesischen Abstimmungskommission Gelegenheit, sich von dem urdeutschen Charakter Oberschlesiens zu überzeugen. Dutton berichtet, daß selbst der britische Ministerpräsident seinerzeit davon überzeugt gewesen sei, daß die Vorantworte von 1921 unter Mitwissen sowohl der polnischen wie der französischen Regierung durchgeföhrt wurde. Die Entscheidung über die Teilung Schlesiens hatte die Vorschläge des englischen und italienischen Kommissars und der Experten „fast völlig ignoriert“. Weber das Abstimmungsergebnis noch die sogenannten wirtschaftlichen Notwendigkeiten hätten für eine Teilung gesprochen. Noch heute sei nicht ein einziger Penny polnischen Kapitals in Oberschlesien investiert, sondern nur zu unalltäglichen Bedingungen aufgenommenes französisches und amerikanisches Kapital. Selbst der polnische Staat hat 51 Prozent des Aktienkapitals der früheren preussischen Staatsgruben an französische Privatkapital verkauft. Dutton hat sich auch mit dem Minderheitsproblem eingehend beschäftigt und die Minderheitskulturen auf beiden Seiten studiert. Die Polen trieben eine irreföhrende Propaganda. Aus der Tatsache, daß die deutschen Minderheitsschulen in Polen von 20 000 Kindern, die polnischen in Deutschland nur von 800 besucht wurden, wurde der Schluß gezogen, daß Polen die Verpflichtungen des Genfer Abkommens gewiß engherter befolge als Deutschland. Dazu bemerkt Dutton Seite 36: „Dieser Schluß ist völlig irrig. Wenn die Polen nicht mehr Schulen in Deutschoberschlesien haben, so ist das auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie nicht mehr Schulen haben wollen. Im Gegenteil, die deutsche Regierung hat ihre Toleranz in dieser Angelegenheit so weit getrieben, daß sie polnische Minoritätsschulen noch bestehen ließ, lange nachdem die Schülerzahl unter das Minimum von 40 gefallen war, ja selbst, wenn sie fast leer waren. Wenn die gerechten Forderungen der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien lokal erfüllt würden, so müßten mindestens doppelt so viel deutsche Minderheitsschulen in Oberschlesien sein als jetzt.“ Dutton verweist die Beschwerden, die von der polnischen Minderheit in Deutschoberschlesien vorgebracht werden, als unangebracht und hält die Verhaftung von Wlib, die ein Dolch auf die einfachsten Bürgerrechte sei, für völlig ungehörlich. Die Anklage gegen Wlib sei so absurd und absolut unmöglich, daß selbst der schlesische Sejm mit seiner polnischen Mehrheit die Strafverfolgung verweigert hätte. Nur deswegen sei der Sejm dann aufgelöst worden. In scharfen Worten geißelt der Autor die traugewidlichen Verhältnisse, die sich unter der Diktatur des Sowjoden in Polnisch-Oberschlesien entwickelt haben, den Bruch der Weisheit, den Mißbrauch öffentlicher Gelder. Dutton verteidigt den Deutschen Volkswind, in dem der polnische Staat grundlos ein Instrument der Verkleinerung erblickt und nicht seiner Überzeugung Ausdruck, daß in Deutschoberschlesien die polnische Minderheit die gleichen bürgerlichen Rechte genieße wie die deutschen Einwohner, unter denen sie leben und daß das Reich selbst in vollstem Maße die Bestimmungen des Genfer Abkommens erfüllt.

Zum Mord an dem Grafen Stolberg.

Briefe aus den Akten verschwunden.

Bei der ersten Untersuchung der Liegnitzer Kriminalbeamten wurden verbrannte Briefe vorgefunden, die die Beschlagnahme. Diese halbverbrannten Briefe, die beschlagnahmt waren und Bestandteile der Akten bildeten, sind nun, nach Meldungen aus Jannowitz, verschwunden. Die Liegnitzer Kriminalbeamten werden wahrscheinlich schon heute darüber vernommen werden.

Selbstgeißelung des Mörders des Grafen Stolberg?

Dresden. Wie uns von der Polizeiverwaltung Freiberg bestätigt wird, hat sich dort in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein 43 Jahre alter Bergmann namens Siegmund selbst geföhrt mit der Behauptung, der Mörder des Grafen Stolberg-Jannowitz zu sein. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren stammt Siegmund aus einer kleinen Ortlichkeit bei Rattowitz und hat sich auch in letzter Zeit dort aufgehalten. Siegmund wurde der Staatsanwaltschaft Freiberg zugeföhrt, die gegenwärtig noch damit beschäftigt ist, Untersuchungen anzustellen, um die Wahrheit der Selbstgeißelung Siegmunds zu prüfen. Wie uns noch mitgeteilt wird, hebt man an den beteiligten Stellen der Selbstgeißelung Siegmunds skeptisch gegenüber, da Siegmund einen gelicht nicht normalen Eindruck macht. Man nimmt an, daß Siegmund evtl. sich nur selbst geißelt habe, um sich eine Untertunft zu verschaffen.

Exhumierung der Leiche des Grafen Stolberg.

Berlin. Bei der von Berliner Kriminalisten geföhrt Untersuchung auf Schloß Jannowitz hatte sich ergeben, daß das Buch, das der erdrossene Graf Eberhard in den Händen hielt, plötzlich verschwunden war. Wie „Tempo“ berichtet, stellt es sich heraus, daß einer der mit der Verhaftung betrauten Leute das Buch zu dem Toten in dem Sarg gelegt hatte, und so ein wichtiges Beweismittel mit unter die Erde genommen ist. Da die Blutspuren an der aufgeschlagenen Seite zur Feststellung des Tatbestandes von größter Bedeutung sind, wird angenommen, daß in den nächsten Tagen die Leiche des Grafen Eberhard exhumiert werden muß.

Schweidische Leitung für das deutsche Schulwesen in Mähren.

Der letzte Rest deutscher Selbstverwaltung im Schulwesen wurde nun im Tschechienstaate vernichtet, dadurch, daß der neue Landesauswahlschuss von Mähren-Schlesien die Besetzung des deutschen Schulwesens jenem tschechischen Beamten anweist, der bisher in den letzten Jahren das tschechische Schulwesen verwaltet hatte. Gerade vor 25 Jahren fanden im mährischen Landtage Verhandlungen

Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs.

An Hand der im Auftrage des Reichstages herausgegebenen Dokumente.

(Von unserem Berliner Ga.-Sonderberichterstatter.)

III. Zu dem Gutachten des Generals der Inf. von Ruhl nahm Oberst a. D. Bernhard Schwertfeger als Korreferent Stellung und äußerte sich zum Thema „Dolchstoßfrage“ im wesentlichen folgendermaßen:

Mit vollem Recht hat General von Ruhl sein ausführliches Gutachten mit der kurzen Ueberschrift: „Der Dolchstoß“, nicht etwa „Der Dolchstoß der Heimat“ versehen. General von Ruhl hat mit aller Deutlichkeit bei der Diskussion zum Ausdruck gebracht, daß er es als ganz unangehörig empfinde, der deutschen Heimat, die so Ungeheures im Weltkrieg erlitten und geleidet habe, den Vorwurf zu machen, als habe sie durch ihr Verhalten das dem Siege nahe befindliche Heer im Rücken erschlagen. Davon könne nicht die Rede sein.

Schon im Sommer 1918 hatte sich der Mannschaffserlag für die Westfront in so schreckenerregender Weise verschlechtert, daß ein Aufbruch zur Kampffront der vorstehenden, hart ringenden Front davon kaum mehr zu erhellen war. Im Gegenteil: Die aus der Heimat eintreffenden Mannschaften brachten immer noch weitere Reime der Zerlegung mit. Wer auch nur das Geringste dazu beigetragen hat, daß die unüberwundene Manneslust des deutschen Heeres und der deutschen Marine zernichtet wurde, so daß die Kampffront nachließ, dessen Schuld läßt sich in alle Ewigkeit nicht spätere Geschlechter werden und sollen ihm klagen.

Nehmen wir die Lage an der Westfront anfangs November 1918, so bildet die deutsche Revolution allerdings zu dieser Zeit für das noch kämpfende Wehrheer den Todesstoß.

Vom „Dolchstoß“ schlechthin kann gesprochen werden, wenn hinreichend klar gesagt wird, woraus man abstellt. Der „Dolchstoß der Heimat“ aber ist ein unter allen Umständen äußerst bedauerliches Schlagwort, da es ganz zu Unrecht der Heimat einen Schuldanteil zuweist, den zu übernehmen ihr nicht zugemutet werden kann.

Hätte die Revolution die an sich schon äußerst schwierige Rückführung des Heeres zu einer furchtbaren Katastrophe geführt. Es ist ein Wunder, daß die Rückführung trotz der durch die Revolution im Rücken geföhnten Anarchie gelang. Das ist ganz undenkbar richtig, und nur der immer noch nicht erlösten inneren Tüchtigkeit der deutschen Armee, sowie dem außerordentlichen und vorbildlichen Verhalten des Generalstabschefs von Hindenburg ist es zu verdanken, daß es damals gelang, das deutsche Heer, trotz allem, was vorgegangen war, geschlossen in die Heimat zurückzubringen.

In der Reihe der maßgebenden Gutachten zum Thema der Ursachen des deutschen Zusammenbruchs muß auch noch auf das Gutachten des Sachverständigen Geheimrat Prof. Dr. Hans Delbrück hingewiesen werden, der das Thema des deutschen Zusammenbruchs von einem ganz anderen Standpunkte aus behandelt und beurteilt. Er sagt u. a.:

„Sowohl die Ueberstimmung wie die Differenzen, die zwischen Herrn v. Ruhl und mir in unseren Hauptgutachten bemerkbar sind, machen sich auch in der Frage der Dolchstoßfrage geltend. Ruhl meint, der Siegeswille sei in manchen Kreisen des deutschen Volkes erloschen durch den Gedanken, man brauche nur auf Eroberungen zu verzichten, um den erzielten Frieden zu erhalten. „Das im Feinde der entlassene Vernichtungswille lebte, wurde dabei außer acht gelassen.“ Ich sehe dem die Behauptung entgegen, daß ganz umgekehrt der erloschene, einheitliche Kampfeswille aufs höchste gesteigert worden wäre, wenn Rennerung und Oberste Heeresleitung rechtzeitig erklärt hätten, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führe und auf Eroberungen verzichte.“

Daß die Oeget und Volksverderber an den Franger gestellt werden, die die Not des Volkes zu ihren politischen Zwecken ausbeutet haben, damit bin ich durchaus einverstanden. Ich fordere aber auch, daß das Urteil gesprochen wird über diejenigen, die in arglistigem Ehrgeiz das Blut des deutschen Volkes eingeseht haben für Ziele, die die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes gar nicht wollte und die auch gar nicht im wahren Interesse des deutschen Volkes lagen.

Angenommen, wir hätten noch weiter kämpfen können, und hätten noch weiter gekämpft, so ist doch die Frage, ob wir damit etwas erreicht hätten. Hätten wir uns in Belgien oder an der deutschen Grenze noch längere Zeit gehalten, so ist es allerdings sehr wahrscheinlich, daß wir bessere Waffenstillstandsbedingungen und schließlich auch einen besseren Frieden erlangt hätten. Dafür aber war keine Aussicht, da in Straburg und Metz keine Geschäfte mehr waren, die Festungen also keinen Plankeusch mehr boten und wir vom Süden umgangen werden konnten.

Wenn wir aber, wie es General Gröner in München ausgeführt hat, auch noch hinter dem Rhein Widerstand geleistet hätten, so scheint es mir sehr zweifelhaft, ob uns das zum Heil gereicht hätte. Die französische Armee war in den

Föhren wie in der Mannschaft erfüllt von Nachdruck für die Verwirklichung, die der Krieg über ihre Nordprovinzen verhängt hatte. Die Rheinprovinz und die Pfalz wären wohl mehr oder weniger in eine Wüste verwandelt worden, und die Bevölkerung hätte Unerbörtes erdulden müssen, wenn der Krieg sich dahin gezogen hätte.

Die Wahrscheinlichkeit mag dafür sprechen, daß der Ausbruch der Revolution in dem Augenblick, wo der Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte, das Unglück Deutschlands noch vergrößert hat, und jedenfalls ist sicher, daß der Ausbruch in dem denkbar ungünstigsten Moment erfolgte; die letzte Möglichkeit, uns vielleicht doch noch vor dem Keuchersten zu bewahren, wurde uns dadurch aus der Hand gerissen und insofern kann die Behauptung des Dolchstoßes nicht von vornherein abgewiesen werden.

Erzberger hat übrigens nicht, wie vielfach behauptet wird, sich zu der Aufgabe, den Waffenstillstand abzuschließen, gedrängt. Im Gegenteil: er war von Schrecken ergriffen, als der Reichskanzler ihm diese Funktion in der Sitzung der Staatssekretäre antrug, und hat sich aufs äußerste gewehrt. Erst als man von allen Seiten auf ihn eindrang, daß er die undankbare Aufgabe übernehmen müsse, hat er schweren Herzens sich dazu entschlossen.

Am 14. Oktober kam die Note Wilsons, in der die Vorforderung des hohenzollernischen Kaiserthums verlangt wurde. Nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern in allen Parteien erhoben sich Stimmen, die die Abdankung des Kaisers für notwendig erklärten und sie forderten. Der Reichskanzler Prinz Max sah ein, daß sie unvermeidlich sei, und wandte sich an Persönlichkeiten, die dem Kaiser nahestanden, den Oberhofprediger Trunzner und den Staatsminister Graf Eulenbura, um dem Kaiser die freiwillige Abdankung nahezu legen. Der Kaiser verweigerte sie und ging, um sich einer direkten Aufforderung durch den Kanzler zu entziehen, in das Hauptquartier nach Spa (30. Oktober). Im Volke bildete sich nunmehr die Vorstellung, daß, um zum Frieden zu gelangen, der Kaiser zur Abdankung gezwungen werden müsse.

Ein tragischer Konflikt trat in die Erscheinung. Im alten Deutschen Reich war der Kaiser nicht bloß der Oberbefehlshaber der Armee und Marine, sondern auch der Oberste Kriegsherr, dem die Wehrmacht, im besonderen das Offizierskorps, in persönlicher Treue, dem alten germanischen Gefolgschaftscharakter, verbunden war. In dieser Hinsicht war man noch 1914 ins Feld gezogen und hatte vier Jahre lang die unsäglichen Leiden an sich genommen und unerschütterlich gekämpft. Es war die Frage, ob, wenn der Kaiser jetzt abdankte, das nicht die Armee innerlich auflösen und, hat Deutschland den ersehnten Frieden zu geben, es im letzten Augenblick waffenlos machen würde. Nicht nur der Kaiser selbst, sondern auch die Generale Scheuch, der Kriegsminister und Gröner, der Erste Generalstabschef, hatten diese Besorgnis. Der Kaiser sagte, als er sich schließlich entscheiden mußte:

„Wenn es das deutsche Volk nicht anders will, so bin ich bereit, abzudanken. Ich habe lange genug regiert, um zu sehen, was das für ein undankbares Geschäft ist. Ich hänge durchaus nicht daran. Ich habe nur meine Pflicht getan, gerade in dieser Zeit auf meinem Posten auszuharren, um die Armee und mein Volk nicht zu verlassen.“

Es ist schwer zu sagen, wie es gekommen wäre, wenn der Kaiser den Entschluß, das Szepter niederzulegen, einige Wochen früher gefaßt und die Regierung einer Regentenschaft übergeben hätte.

Es ist richtig, daß die Revolution vorbereitet war und daß sie ihre Führer hatte. Aber diese Vorbereitung und diese Führung war nicht das wesentliche, sondern es handelte sich um eine elementare, instinktive Massenbewegung, die sich unter die spartakistische Führung stellte, weil diese sich ihr anbot, die aber nicht von ihr herbeigeföhrt worden war.

Wie der Feldmarschall von Hindenburg, beraten vom General von Gröner, den großen Entschluß fand, das Bündnis mit dem Sozialdemokraten Ebert einzugehen, so funktionierten auch der Kriegsminister Scheuch und der Minister des Auswärtigen Dr. Solf mit allen ihren Beamten ebenso wie die anderen Ministerien weiter in der Erkenntnis, daß es das Wohl des Vaterlandes so verlange.

In der Abweitung eines Dolchstoßes in dem Sinne, daß Deutschland dadurch die Möglichkeit zum Siege entzogen worden sei, bin ich, wie ich schon einmal feststellte, mit den beiden anderen Herren Sachverständigen, General v. Ruhl und Oberst Schwertfeger, einig. Erworbt man die Ursachen, durch die der deutsche Kriegswille zerlegt und schließlich gelähmt worden ist, so war es drüben die ungeheure Uebermacht und die Hungerblockade, auf unserer Seite aber die Fortsetzung des Krieges, als er längst verloren war, die künstliche Erzeugung einer optimistischen Stimmung durch falsche Kriegsberichte und die plötzliche Verschlagung dieses Optimismus durch die Waffenstillstandsbedingung.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Streitkräfte in Mexiko.

Mexiko. (Sunkbruch.) Der Kommandant von Mazatlan meldet den Abzug der Rebellen nach Norden. Die mexikanische Regierung schätzt die Zahl der Soldaten, die von den 45 000 Mann der Gesamtarmee in den Rebellen übergingen, auf etwa 15 000 Mann, die sich jedoch auf 5 Staaten verteilen. Von den ungefähr 35 000 Mann, die loyal geblieben sind, wurden 18 000 Mann der Armee des Generals Calles zugewiesen, der Rest dem Wehrdienst. Der sonstige Julant zu den Rebellen werde, wie es heißt, durch die Unterstützung der Bundesregierung von Seiten der Landesbevölkerung aufgewogen.

Sibmaurice wandert aus.

Oberst Sibmaurice, der irische Flieger, der gemeinsam mit Hauptmann Köhl und Baron von Hünefeld zum ersten Mal den Atlantik von Europa nach Amerika überquerie, schiffte sich gestern auf dem deutschen Dampfer „Dresden“ nach den Vereinigten Staaten ein. Pressevertretern gegenüber erklärte er, nach einer Weildung des „Berliner Tageblattes“ aus London, mit bitterer Stimme, daß er seit mehr als vier Monate arbeitslos sei und keine neue Arbeit finden könne, und daß er deshalb nach Amerika auswandere. Die irische Regierung habe alle seine Vorschläge zum Ausbau der irischen Luftflotte abgelehnt, worauf ihm nichts Anderes übrig geblieben sei, als von seinem Voten zurückzutreten.

statt, die sodann im Jahre 1905 den sogenannten mährischen Ausgleich zeitigten. Einer der Hauptpunkte dieser Verhandlungen hatte die kulturelle Selbstverwaltung zum Gegenstande. Der mährische Ausgleich hat dann diese auch tatsächlich auf allen Gebieten eingeleitet und dadurch die Grundlagen für eine ruhige Entwicklung beider Volkskämme geschaffen. Während im böhmischen Landtage Streit und Lader tobten, während dieser nicht selten der Schaulust lebendistatlicher Kämpfe war, die sich in das Parlament nach Wien übertrugen, hat der mährische Landtag dank des kulturellen und wirtschaftlichen Ausgleiches das Bild einer arbeitsamen friedlichen Körperlichkeit. Der „Ritterlandtag“ von Mähren galt allgemein als Vorbild für andere arbeitende Körperlichkeiten, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens wurde der Wirkungsbereich genau abgegrenzt, so zwar, daß jede Nation ihr Schulwesen durch Männer ihres Vertrauens verwaltete. Dank dieser Voraussicht nahm denn auch das deutsche und das tschechische Schulwesen eine Entwicklung, durch die Mähren mit in die erste Reihe der österreichischen Kronländer rückte. Dieser friedliche Zustand wurde nunmehr zerstört. Dem tschechischen Mitglieder unterstehen in Zukunft auch nachstehende deutsche Schulen: 141 Bürgerschulen mit 523 Klassen, 888 Lehrpersonen und 16 869 Schülern und 888 Volksschulen mit 2389 Klassen, 2423 Lehrpersonen und 81 365 Schülern. Ferner wurde das polnische Schulwesen Schlesiens mit zusammen 97 Schulen, 310 Klassen, 311 Lehrpersonen und 10 610 Schülern gleichfalls dem tschechischen Wehrer übertragen. Es ist ganz unmöglich, daß eine Person einen derartigen Apparat verwalten kann und es ist ganz sicher anzunehmen, daß jene Ruhe und jener Frieden, der bisher eine günstige Entwicklung des Schulwesens sicherte, für immer vorüber sind.

Die Beilegung des Marshall Sach.

Strasburg. (Dunkel.) Die Beilegungsgesandtschaften für Marshall Sach haben heute vormittag um 9 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst in der Notre Dame Kirche begonnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier setzte sich der Zug in Bewegung. Unter den ausländischen Delegationen ist die stärkste die qualifizierte. Sie besteht aus dem Prinzen von Wales und 8 Marschällen, dem Admiral der Flotte und dem Befehlshaber des Luftflottenkommandos. Die belagerte Delegation wird vertreten außer durch den Prinzen Charles durch den Kriegsminister, sowie eine Abteilung belagierter Grenadiere. Italien hat Marschall Cavallio und einen Oberleutnant, sowie eine Kompanie Alpenjäger entsandt. Außerdem sind 13 Staaten vertreten. Unter ihnen die Vereinigten Staaten durch General Pershing. Die Beilegung wird in dem Augenblick, wo sie vor der Statue der Stadt Strasburg auf dem Place de la Concorde ankommt, mit der Mariellade begrüßt. Der deutsche Botschafter nimmt an keiner der offiziellen Feierlichkeiten, weder der kirchlichen Feier noch an der Ueberführung der Beilegung, noch an der Beilegung im Invaliden-Dom teil. Dagegen ist während der Beilegung als Akt der Totenerhebung die Reichsflagge auf dem deutschen Botschaftsgebäude auf Halbmast gesetzt worden.

Die Volksnationale Aktion.

Berlin. Am 23. bis 24. März tagte in Berlin das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens. Es beschäftigte sich eingehend mit der innerpolitischen Lage und mit dem Fortschritt der Vorbereitungen für die vom Jungdeutschen Orden eingeleitete Volksnationale Aktion. Die im Hochkapitel vereinigten jungdeutschen Führer aus dem ganzen Reich lasen folgende

Entscheidung:

Das Hochkapitel des Jungdeutschen Ordens gibt der einmütigen Ueberszeugung Ausdruck, daß nunmehr der volle Einfluß der gesamten jungdeutschen Bewegung zur nationalen politischen Neugestaltung Deutschlands unabwendbare Pflicht geworden ist.

Weltplutokratie einerseits, Volkchemismus andererseits erfordern die Abwehr durch die Einheitsfront der Nation. Die Bildung einer Front, die den freien unabhängigen Volkswirtschaft auf den Boden kritischer und sozialer Kulturaufrichtung aufbaut, darf nicht mehr scheitern an gesellschaftlichen Gegensätzen in der Fragefrage oder an den überholten Begriffen „Rechts“ und „Links“. Staatsbürger, die eine Gefahr für den sozialen Volkswirtschaft sowohl in marxistischer Klassenpolitik, plutokratischen Machtbestrebungen und sozialreaktionären Rassenbestrebungen als auch in der Vereinnahmung eines gesunden Bewusstseins durch völkischen Vagabundismus sehen, müssen den Weg zueinander finden. Sie werden sich finden in der Aufgabe, die bankrotte Parteiwirtschaft durch eine organische Volkswirtschaft abzulösen. Der Staat ist die lebendige Organisation der Nation. Er darf nicht weiterhin Beute der Interessenten sein.

Dem Jungdeutschen Orden fällt auf Grund seiner jahrzehntelangen Arbeit für Brüderlichkeit und Volksgemeinschaft die Aufgabe zu, Vortrupp für eine neue Front zu sein.

Das Hochkapitel ermächtigt den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, in Zusammenarbeit mit Menschen solcher Gesinnung und ohne Rücksichtnahme auf heutige parteipolitische Gegensätze, die Kraft des Jungdeutschen Ordens für die Front der Nation gegen die Angreifer an der Nation einzusetzen. Die Sammlung zu dieser Einheitsfront stellt für die an ihr mitwirkenden Kräfte weder eine Links- noch eine Rechtschwärzung dar. Wer aus selbsttätigen Gründen oder aus Furcht vor der Demagogie der gegenwärtigen politischen Gruppierungen lieber einem Teils der Nation zum Kampf gegen den andern als der ganzen Nation dienen will, der begeht bei der Größe der Not unserer Zeit politischen Landesverrat.

An alle Ordensbrüder richtet das Hochkapitel die Aufforderung, aufzutreten und aufzurufen den Ruf nach dem großen nationalen Erneuerungskampf weiter zu tragen. Deutschland geht zugrunde, wenn das Deutsche Volk weiterhin die heutigen erlittenen Parteilagen und damit die Ambition und die heißt: Deutschland!

Reichsministerium und Strafgesetzbuch.

Berlin. Das Reichsministerium verabschiedete in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf eines Einführungsbeschlusses zum Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuch und zum Strafverfahrensgesetz. Das Einführungsgezet enthält neben Uebersetzungsbestimmungen die gesetzlichen Vorschriften, die eine Anpassung des gesamten Strafrechts des Reichs und der Länder an die neuen Grundlagen des Entwurfs des Strafgesetzbuchs herbeiführen sollen. Daneben sind nicht unwesentliche Änderungen der Gerichtsverfassung, besonders hinsichtlich der Zuständigkeit des Einzelrichters, Ergänzungen des Verfahrens der geltenden Strafprozessordnung vorgesehen. Der Entwurf wird beschleunigt dem Reichstag zugewiesen werden, da der Reichstag darauf Wert legt, noch vor der endgültigen Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuchs und des Strafverfahrensgesetzes das Einführungsgezet zu beraten.

Der Entwurf wird, sobald er dem Reichstag vorgelegt ist, veröffentlicht werden, um der Rechtswissenschaft und der Öffentlichkeit Gelegenheit zur rechtzeitigen Begutachtung zu geben.

Ergänzung des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat an Stelle des verstorbenen Präsidenten der Handwerkskammer zu Berlin, Herrn Karl Lubert, den 1. Syndikus des Handwerksbundes für das Deutsche Handwerks, Herrn Dr. Grundmann, Berlin, zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berufen.

Die gestohlenen Dokumente.

Berlin. Obwohl es sich bei dem seltsamen, jetzt teils nicht mehr aktuellem Fall, daß ein Konstrukteur die wertvollen Zeichnungen zu dem viel umstrittenen Panzerkreuzer A kopiert und verkauft, um eine reine private Angelegenheit der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf handelt, bemüht sich, wie wir hören, das Reichswehrministerium selbst, die Angelegenheit zu klären, da dieser Vorfall die Frage erregt, ob nicht schon andere Baupläne verraten worden sind. Wenn an sich auch die Einzelheiten der Konstruktion des neuen Panzerkreuzers so ziemlich allgemein bekannt sind, so wird die Konstruktion doch in einigen entscheidenden Teilen wesentlich von allen Baumethoden ab. Es liegt nicht im Interesse Deutschlands, wenn technische Neuerungen von Wert verraten werden, ehe sie überhaupt von deutscher Seite ergriffen sind. Durch die Verhaltung des Konstrukteurs ist zwar kein Schaden aber immerhin Verlust geschehen. Doch

Die Festlegung der deutschen Zahlungen bevorstehend?

Kurze Vollzug der Reparationskonferenz.

Paris. Die für gestern nachmittag 3 1/2 Uhr anberaumte Vollzug der Reparationskonferenz dauerte nur eine halbe Stunde. Lord Reeside legte den letzten Teil seines Berichts, betreffend die Kapitalbeschaffung der geplanten Zentralbank vor. Ueber ihn ist im wesentlichen eine Einigung erzielt worden. Namens des Sachlieferungs-ausschusses erhaltete Vertins einen neuen Bericht. Verschiedene das Sachlieferungsprogramm betreffende Fragen sind auf Antrag von deutscher Seite zurückgestellt worden. Der Zeitpunkt für eine neue Vollzug ist noch nicht festgelegt. Es bleibt dem Vorsitzenden der Konferenz überlassen, ihn zu bestimmen.

Aus der Tatsache, daß die Sitzung nur 30 Minuten gedauert hat, darf man schließen — was im übrigen bestätigt worden ist —, daß eine Erörterung über Ziffern gefehlt nicht festgesetzt hat. Man will auch erst, wie von deutscher Seite erklärt wird, in privaten Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen den Boden für die Beratungen in der Plenarsitzung vorbereiten.

Paris. Die Davis-Konferenz berichtet über den Verlauf der gestern nachmittag abgehaltenen kurzen Vollzug der Reparationskonferenz, daß nach Erhaltung der Berichte durch Lord Reeside und dem amerikanischen Delegierten Vertins der Vorsitzende Owen Young das Wort ergriffen und erklärt habe, daß nach seiner Ansicht der Augenblick gekommen sei, die Frage der Ziffern anzuschneiden. Er habe vorgeschlagen, daß die Delegierten in privaten Unterredungen von Delegation zu Delegation darüber sprechen, um die verteilte Prüfung in der Vollzug vorzubereiten. Dieser Vorschlag sei von dem Reparationsfachverständigenausschuss angenommen worden. Entgegen den Beschlüssen der vorigen Woche würde in dieser Woche nur noch eine Vollzug abgehalten. Die Einberufung dieser Sitzung auf Mittwoch oder Donnerstag sei dem Vorsitzenden anheimgelassen worden. Die Konferenz werde ihre Arbeiten am Donnerstagabend über die Chefkonferenz aussetzen und am 4. April wieder zusammenkommen.

Times über die Reparationsberatungen in Paris.

London. 25. März. Times schreibt in einem Leitartikel: Heute beginnt ein kritisches Stadium in den Reparationsberatungen. Vier Jahre Erfahrungen, die während der Wirkung des Dawesplans gesammelt wurden, haben die Grenzen für eine dauernde Regelung klar gezeigt. Auf Grund der Annahme, daß die Standard-Konsumität von 126 Millionen Pfund Sterling etwas zu hoch ist, als daß Deutschland sie während einer langen Periode ertragen könnte, wird es möglich sein, die Konsumitäten um eine be-

trächtliche Summe zu vermindern und doch noch immer einen Ueberschuß für die französische Entschädigung zu lassen, deren Höhe einer der kritischen Punkte der Verhandlungen zu sein scheint. Es darf erwartet werden, daß Dr. Schacht nach seiner heutigen Ankunft ein endgültiges Angebot für Deutschland machen wird. Bis dahin ist kein weiterer Fortschritt möglich. Wenn das Angebot nicht der Zahl, die die amerikanischen und ältesten Sachverständigen als vernünftige Erörterungsgrundlage erachten, genügend nahe kommt, wird der Ueberfolg der Verhandlungen ernstlich gefährdet werden. Es ist anzunehmen, daß eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit nicht ganz unmöglich ist. Falls Deutschland nicht gewillt ist, eine annehmbare Summe zu nennen, ist es wahrscheinlich, daß die übrigen Mitglieder des Ausschusses eine einstimmige Erklärung über die Summe im Protokoll geben, die ihren Erachtens ein vernünftiges Angebot darstellt hätte. Nur auf diesem Wege kann die Verantwortung für einen Mißerfolg der Verhandlungen auf die richtigen Schultern gelegt und die Möglichkeit einer erfolgreichen Lösung an einem späteren Datum offen gelassen werden. Denn wenn bekannt werden sollte, daß es unter den Gläubigermächten irgendwelche Meinungsverschiedenheit über diesen Punkt gegeben habe, dann würde es nicht nur möglich für Deutschland sein, die Schuld auf ihre Schultern zu laden, sondern die Ausschüsse für eine spätere Regelung würden weiter in die Ferne geschoben werden. Times meint aber zum Schluß, die Kräfte, die auf eine Vereinbarung hinarbeiten, seien sehr stark. Deutschlands Kredit würde durch einen Heißschlag sehr leiden. Niemand wisse dies besser als Dr. Schacht, dessen persönliche Ansichten sich durch die von ihm bei den bisherigen Verhandlungen gespielte Rolle am ehesten erhellen läßt. Frankreich habe so viel durch eine dauernde Regelung zu gewinnen, daß dieses Land es sich gut leisten könne, Verhandlungsbereitschaft zu setzen, in der Erwartung, daß in der Reparationsfrage wie in anderen Dingen die Hälfte oft mehr sei als das Ganze.

Die Stilllegung der See Adler.

Dortmund. Die gestern im Oberbergamt geführten Verhandlungen über die Stilllegung der See Adler in Kupferberg führten zu dem Ergebnis, daß die Unwirtschaftlichkeit der See anerkannt wird. Die See wird stillgelegt. Die noch abbaubaren Kohlenmengen werden von der See Eintrieb aus abgebaut, bis auch die 883 Bergarbeiter und 75 Angehörigen der Seebedienstettschaft mit Ausnahme von 16 Angehörigen in ihrem Bereich unterbringt, soweit sie nicht von der See Bergarbeiter übernommen werden können.

Braunschweigische Regierungsvorlage zur Frage der Selbständigkeit.

Braunschweig. Der braunschweigische Landtag hat gestern zur Beratung des Haushalts zusammen. Beim Kapitel Landtag wurde ein deutschnationaler Antrag auf Uebertragung der Verfassung des Landtagsabgeordneten von 48 auf 55 und enthält außerdem eine Reihe von Sparmaßnahmen, u. a. die Einschränkung des Stenographischen Landesamtes. Der Redner der Wirtschaftspartei beschränkte seine Einträge auf Aufhebung des Stenographischen Landesamtes und Uebertragung der Diktier der Abgeordneten. Die Anträge wurden sämtlich abgelehnt. Die Deutsche Volkspartei hatte sich für die deutschnationalen Vor schläge ausgesprochen.

Dierant verlor der Vorsitzende des Staatsministeriums Dr. Jäger zur Frage der Selbständigkeit des Landes ein Uebersicht. Die besagt: Die gemeinsame Not des Reichs und der Länder erzwingt eine Neugliederung des Reichs. Das Staatsministerium sieht eine solche Gesamtänderung jeder Zeit möglich vor. Es besagt, daß die deutsche Einheit nicht gefährdet, sondern gefördert werden könnte, wenn Braunschweig und die übrigen norddeutschen Länder in Uebersicht aufgehen. Uebersicht muß in Deutschland ausgehen, wenn Deutschland leben, der dezentralisierte deutsche Einheitsstaat erreicht werden soll. Der Freistaat Braunschweig wird dann in Uebersicht aufgehen, das von der See bis zum Ozean, von der Elbe bis zum westlichen Industriegebiet reichen und die Altstädte, Ostfalen, Westfalen und Friesland umfassen könnte.

Der finanzielle Ausgleich muß den Ländern die Erfüllung ihrer Aufgaben ermöglichen. Das Staatsministerium erwartet, daß vom Reich baldigst eine solche Neugliederung vorgeschlagen wird, die diese Wünsche erfüllt. Das Staatsministerium wird fortfahren, die Verwaltung zu vereinfachen und zu rationalisieren, und seiner prüfen, ob durch Verwaltungsmaßnahmen und Uebersichtkommen mit dem Reich und anderen Ländern sowie durch Rechtsangleichung die erstrebte Einheit gefördert, einfach und billiger Verwaltung erzielt werden kann. Ein Gebietsausgleich kommt nach den bisherigen Erklärungen Uebersicht nicht in Frage.

Die Lage des Landes ist ernst, aber nicht ungünstiger als die der meisten anderen Länder. Das Staatsministerium erludt alle guten Braunschweiger, bei allen Erörterungen das Wohl der Heimat nicht außer Acht zu lassen.

Stiel Stapellinie in Hamburg.

Hamburg. Auf der Hamburger Ostkaai-Werft der Reichsmarinwerft gehen zwei Schiffe und zwar ein 17000 Tonnen Fracht- und Passagierdampfer für den Norddeutschen Lloyd und ein Linienschiff für die

trächtliche Summe zu vermindern und doch noch immer einen Ueberschuß für die französische Entschädigung zu lassen, deren Höhe einer der kritischen Punkte der Verhandlungen zu sein scheint. Es darf erwartet werden, daß Dr. Schacht nach seiner heutigen Ankunft ein endgültiges Angebot für Deutschland machen wird. Bis dahin ist kein weiterer Fortschritt möglich. Wenn das Angebot nicht der Zahl, die die amerikanischen und ältesten Sachverständigen als vernünftige Erörterungsgrundlage erachten, genügend nahe kommt, wird der Ueberfolg der Verhandlungen ernstlich gefährdet werden. Es ist anzunehmen, daß eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit nicht ganz unmöglich ist. Falls Deutschland nicht gewillt ist, eine annehmbare Summe zu nennen, ist es wahrscheinlich, daß die übrigen Mitglieder des Ausschusses eine einstimmige Erklärung über die Summe im Protokoll geben, die ihren Erachtens ein vernünftiges Angebot darstellt hätte. Nur auf diesem Wege kann die Verantwortung für einen Mißerfolg der Verhandlungen auf die richtigen Schultern gelegt und die Möglichkeit einer erfolgreichen Lösung an einem späteren Datum offen gelassen werden. Denn wenn bekannt werden sollte, daß es unter den Gläubigermächten irgendwelche Meinungsverschiedenheit über diesen Punkt gegeben habe, dann würde es nicht nur möglich für Deutschland sein, die Schuld auf ihre Schultern zu laden, sondern die Ausschüsse für eine spätere Regelung würden weiter in die Ferne geschoben werden. Times meint aber zum Schluß, die Kräfte, die auf eine Vereinbarung hinarbeiten, seien sehr stark. Deutschlands Kredit würde durch einen Heißschlag sehr leiden. Niemand wisse dies besser als Dr. Schacht, dessen persönliche Ansichten sich durch die von ihm bei den bisherigen Verhandlungen gespielte Rolle am ehesten erhellen läßt. Frankreich habe so viel durch eine dauernde Regelung zu gewinnen, daß dieses Land es sich gut leisten könne, Verhandlungsbereitschaft zu setzen, in der Erwartung, daß in der Reparationsfrage wie in anderen Dingen die Hälfte oft mehr sei als das Ganze.

London. Der Pariser Korrespondent der Times glaubt, Dr. Schacht habe Owen Young gegenüber eine Summe genannt, die offenbar unvereinbar mit gewissen älteren Forderungen sei. Dr. Schacht sei daher erwidert worden, die Summe nicht bekannt zu geben, sondern den ältesten Sachverständigen Zeit zu einer weiteren Beratung über ihre Stellung zu geben.

Der Korrespondent fügt hinzu: Es steht außer Zweifel, daß die französische Delegation auf einer Summe von ungefähr 8 Milliarden Mark beharren will, die allein für Wiederaufbauarbeiten bestimmt sein sollen. Es scheint einige Gefahr zu bestehen, daß die deutsche Regierung aber lieber zum Dawesplan zurückkehren wird in der Erwartung, daß er doch in einigen Jahren nicht mehr funktionieren kann.

Sakawerwaltung von Breit vom Stapel. Der 12000 Tonnen Frachtdampfer ist ein Schwesterdampf des im Januar vom Stapel gelassenen Dampfes „Mar“ und hat den Namen „Donau“ erhalten. Das Linienschiff hat eine Länge von 65 Meter, eine Breite von 9,5 Meter und einen Seitenhöhe von 4,15 Meter. Es ist für den Norddeutschen Lloyd an der Küste der Normandie bestimmt. Der Name dieses Schiffes ist „Georges de Joly“.

Schwere Flugunfälle in Amerika.

Ein Sikorsky-Großflugzeug vermißt.

Mount Gretna (Pennsylvania). Ein aus der Richtung Newport kommender Eindecker stürzte heute über dem hohen Feldlager der Staatsmiliz ab. Die drei Insassen wurden getötet.

Benjacoia (Florida). Der Fluglehrer der kleinen Marinefliegerstation, Leutnant Robert, und ein Flugschüler wurden getötet, als ihr Flugzeug, das sich auf dem Boden befand, von einem zweiten Flugzeug, das gerade landete, gerammt und schwer beschädigt wurde. Beide Flugzeuge gerieten in Brand. Ein Flugschüler, der sich in dem zweiten Flugzeug befand, wurde von brennendem Benzin befallen und trug schwere Brandwunden davon.

Newport. Ein Großland- und Wasserflugzeug vom Sikorsky-Typ, das im Flugfeld der Curtis-Luftfahrtschule eingestellt und am Freitag morgen von Norfolk im Staate Virginia mit einem Piloten, zwei Mechanikern und dem bekannten Geschäfts- und Sportmann Raymond Fonuane aus Rochester nach Newport aufgestiegen war, wird seitdem vermißt. Dutzende von Flugzeugen vom Curtis-Flugfeld und anderen Flugfeldern haben bisher vergeblich die waldreichen Küstengegenden zwischen Norfolk und Newport abgesehen. Zahlreiche Küstenwachposten sind meilenweit ins Meer hinaus geschoben, ohne eine Spur von dem vermißten Flugzeug zu entdecken.

Die Ernährung bei akuten Infektionen.

In Nr. 149 der „Deutschen Ärzte-Zeitung“ behandelt der amerikanische Physiologe E. B. Lambert (Newport) das Problem der Ernährung bei Fieberkranken. Er wendet sich mit Entschiedenheit gegen die früher so oft und viel geäußerte Gewohnheit, Fieberkranken ausschließlich mit Milch zu ernähren, namentlich dann, wenn die Verdauungsfähigkeit des Magens, Darm usw. abgenommen haben. Milch könne als ausschließliche Diät die Quelle der schlimmsten Magen- und Darmbeschwerden werden. Die Hauptfrage sei, daß sowohl bei Wunden als auch bei lokalen Infektionen und Lungenerkrankungen die auftretende saulige Blutvergiftung reduziert und beseitigt werde. Hier bedeute der Gebrauch alkoholischer Flüssigkeiten eine große Hilfe, wenn es sich darum handele, die vom Verdauungsapparat zu leistende Arbeit vor allem des Verdauens der Kohlehydrate, Eiweißstoffe und Fett zu erleichtern. Der Alkohol intensiviere die Verdauungsarbeit, er bewirke eine härtere Arbeit der Speicheldrüsen und des Magenfadens. Weiter erklärt Lambert in Uebereinstimmung mit maßgebenden Vertretern der medizinischen Wissenschaft, daß der Alkohol auch ein Nahrungsmittel von hohem Kalorienwert sei, das als solches bei der Behandlung akuter Infektionen einen besonderen Wert besitze. Bei therapeutischer Anwendung müßten Alkoholgetränke als Nahrung, nicht aber als Heilmittel angesehen werden. Der Kalorienwert des Alkohols kommt nach den Feststellungen Lambert's gleich nach den Fetten. Als gewöhnliche Minimaldosis von Weinbrand und Whisky z. B. bezeichnet Lambert eine halbe Unze, etwa 14 Gramm, in sechs bis acht Wasser verdünnt, die sechs bis acht Mal am Tage, d. h. alle vier Stunden zu verabreichen sei. Diese Dosis könne je nach Lage des Einzelalles bis zu 16 Unzen, also 450 Gramm täglich gesteigert werden. Die Laboratoriumsarbeit habe gezeigt, daß Alkohol vor allem auch ein Verdauungsmittel sei, das die Verdauungsleistung ausdehne. Die Stoffigkeit und Kraft der Darmmuskeln würden in gewissem Grade verringert und eine Entspannung der Nervenzentren bewirkt, die den Kranken das Gefühl des Unbehagens und der Unruhe nehme und auf diese Weise Ruhe und Schlaf bewirke.

Die Arbeitsvermittlung im Jahre 1928.

Die Ergebnisse der Vermittlung im Jahre 1928. Die Ergebnisse der Vermittlung im Jahre 1928. Die Ergebnisse der Vermittlung im Jahre 1928.

Marktberichte.

Künftig festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 26. März, Getreide und Cellulose pro 1000 kg, Inn...

Niejaer Eisenbahn-Fahrplan

Table with train routes and times: Abfahrt von Nieja in der Richtung nach: Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Immerwährend

werden Neubesetzungen auf das 'Niejaer Tagblatt' von allen Zeitungsbesitzern...

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Die norddeutschen Vertreter scheiden bereits in der Vorrunde

um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft aus. Die Mannschaft des VfL Eintracht Leipzig...

nach Nieja verpflichtet. Weihen, die erstmalig mit dem Bärter Importen...

Handy im NSD.

Turnverein Sauckhammer - NSD. 1. 0:12. Die Voraussetzungen, was das Handy in Sauckhammer...

Abchiedsprüngen in Weiffing.

Vorausichtlich zum letzten Male in diesem Winter trafen sich am Sonntag 27. März in Weiffing...

Radspport.

R. W. Adler, Nieja. Der Auftakt zur diesjährigen Sportfahrten...

Ergebnisse:

- a) Junioren: 1. Herbert Wolf - 59:00. 2. Paul 1:03:14. 3. Straußel, Kurt, 1:04:02. 4. Bärlich 1:04:30. 5. Straußel, Hermann, 1:06:29. b) Jugend: 1. Merck, Dirk, 1:00:12. 2. Rummel 1:00:30. 3. Rummel 1:02:17. 4. Merck, Theo, 1:03:19. 5. Kamisch 1:05:19.4.

Wife-Sold-Preis.

Um die Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Radfahrer-Union und der Nieja, Mitteldeutsche Fahrradwerke...

Gegenwärtig beschäftigt man sich noch mit der Einreichung dieser Veranstaltungen in den großen Terminkalender der Union...

Die Sportkämpfer waren dem großen Leipziger Gegner ebenbürtig und hätten den Sieg verdient gehabt, wenn sie die letzten 10 Minuten nicht nachgelassen hätten.

2. Minute: Schade erzielt das Führungstor nach Vorlage von Paer. 10. Minute: Tauscher holt durch 20 Meter Wurf auf...

Das Spiel steht 7:7. Aber wird der Sieger sein? Da gelangt Oswald im feiner Wurf und bringt seine Mannschaft in Führung...

Die Herrenhandballmannschaft ließ sich in Sauckhammer mit 6:1 überfordern. Bericht ist noch nicht eingegangen.

Der NSD hat für Karfreitag die Signell von Weiffing 08. Karfreitag empfängt der NSD. Die Signell von Weiffing 08.

Napoleon als Gesetzgeber in Ehe- und Familienrecht. Die Reichstags- und Reichsjustizministerien beschäftigen sich gerade gegenwärtig lebhaft mit Fragen der Reform des deutschen Ehe- und Familienrechts...

Fragen und erklärt, ein reicher oder begüterter Vater sei immer verpflichtet, seine Kinder an der väterlichen Schürkel teilnehmen zu lassen. Besondere man dieses Recht auf Unterhalt...

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Marianne** sagen wir herzlich Dank.
Riesa, Bismarckstr. 11.
Karl Reiser und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Gertra** danken herzlichst
Riesa, Lommatzker Str. 11.
Kuno Weibich u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Gertra** danken herzlichst
Riesa, Bismarckstr. 17.
Familie Hermann Schöne.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes **Wolfgang** danken herzlichst.
Riesa, Bismarckstr. 17.
Carl Schwann u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und ehrenben Geschenke zur Konfirmation unserer lieben **Erna** danken recht herzlich
Reithain, Abendrothstraße 6.
Familie Carl Schumann u. Vater.

Für die zur Konfirmation meines Sohnes **Albert** dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken herzlich
Riesa, Bismarckstr. 17.
Rosa Pender nebst Großeltern.

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes **Johannes** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen allen hierdurch herzlichsten Dank.
Riesa, Bismarckstr. 17.
Max Döhlisch und Frau.

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** danken herzlichst
Riesa-Gröba, Kirchstraße 8, 26. März 1929.
Otto Gemmel u. Frau.

Für die Aufmerksamkeit und ehrenben Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Johanna** danken herzlichst.
Riesa-Gröba, Bismarckstr. 17.
Vatermstr. Hugo Witzsch u. Frau.

Für die Aufmerksamkeit und ehrenben Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Rudolf** danken herzlichst
Riesa, Friedrichstr. 10 II, Bismarckstr. 17.
Familie Heinrich Grimmer.

Für die zahlreichen Glückwünsche und schönen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Elfriede** sagen hierdurch allen herzlichsten Dank.
Stadtteil Gröba, Meyendorfer Str. 31.
Richard Deber und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Wilhelm** danken herzlichst
Riesa, Poststr. 3, Bismarckstr. 17.
Oskar Böttner u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meiner Tochter **Elfa** dankt herzlichst
Weida, Bismarckstr. 17.
Paula Helm.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter **Ilse** dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken herzlich.
Riesa, Poststr. 22.
Kurt Ostmann und Frau.

Herzlichen Dank
für die vielen Aufmerksamkeit u. Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes **Kurt**.
Riesa, Bismarckstr. 17.
Gedwig verw. Teubert.

Die unterzeichneten Banken geben hierdurch bekannt, dass sie am
Ostersonnabend
den 30. März 1929
ihre Geschäftsräume gänzlich geschlossen halten.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Riesa
Reichsbanknebenstelle Riesa
Gewerbebank e. G. m. b. H. Riesa
Riesaer Bank A.-G., zu Riesa

Vielen Dank
für die schönen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes **Kurt**.
Rödera, Bism. 1929.
Otto Schulze und Frau.
Fr. Heilmann u. Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Gertraud** sagen wir allen herzlichsten Dank.
Paul Engelmann u. Frau.
R.-Neuweida, Bism. 1929

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unfr. Sohnes **Martin** danken herzlich
Herm. Schmidt u. Frau.
Weida, Bism. 1929.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter **Erna** dargebrachten Gratulationen und Geschenke danken herzlich
Herm. Dösel und Frau.
Altweida, Bism. 1929.

Für die ehrenben Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unfr. Tochter **Illy** danken herzlichst
Max Dehert und Frau.
R.-Gröba, Bism. 1929.

Für die lieben Aufmerksamkeit u. Konfirmation unseres Sohnes **Rudi** danken herzlichst
Madewitz, März 1929.
Familie Mertel.

Für die vielen Geschenke u. Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Walter** danken herzlichst.
Riesa-Gröba, Bismarckstr. 17.
Paul Döffe und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Margarete** danken herzlichst.
Riesa-Gröba, Rakanlenstr. 7.
Kuno Döhlisch und Frau.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** sagen wir herzlichsten Dank.
Neuweida, Bismarckstr. 17.
Karl Gothe und Frau.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Gertraud** danken herzlichst
H. Lubenau u. Frau, Gröba.

Für die zur Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich.
Glabitz, Bismarckstr. 17.
Familie Raule.

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Kurt** erwiesenen Aufmerksamkeit danken hiermit herzlich
Rüchrig, den 25. März 1929.
Paul Wackwitz u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Georg** danken herzlichst
Riesa, Goethestr. 56, Bismarckstr. 17.
Paul Bäume u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Marianne** danken herzlichst
Riesa, Schloßstr. 21, Bismarckstr. 17.
Schuhmacherstr. Max Müller u. Frau.

Für die vielen Geschenke und ehrenben Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Johanna** sagen wir allen herzlichsten Dank
Riesa, Bismarckstr. 17.
Oberpostsekretär August Knaut und Frau.

Anlässlich der Konfirmation meiner Tochter **Elisabeth** danke ich für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Aufmerksamkeit herzlich.
Dabra, Bismarckstr. 17.
Frau Emma verw. Hebigan geb. Lorenz

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Gertra** erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank
Riesa, Bismarckstr. 17.
Vatermstr. Paul Richter u. Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** danken wir hierdurch herzlichst
Riesa, Bismarckstr. 17.
Familie Martin Jahn, Vatermstr.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **William** erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Riesa, Bismarckstr. 17.
H. Schmidgen u. Frau
Schmiedemeister.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unfr. Sohnes **Wilhelm** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst
Kuno Fischer und Frau.
Gohlis, Bismarckstr. 17.

Die heutige Nr. umfasst 16 Seiten.

Zum **Ostern** Fest



macht man gern eine Freude mit einem Geschenk von bleibendem Wert aus
Porzellan oder Bleikristall
Ich habe darin eine sehr große Auswahl und bringe immer etwas Besonderes
G. Immanuel Lohmann

Für die zur Konfirmation unserer Enkelin **Gertraud** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlich
Ernst Jundler u. Frau.
R.-Weida, März 1929.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Wella** und **Elfa** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Familie Ernst Starke.
R.-Weida, Bism. 1929.

Herzlichen Dank
für die Aufmerksamkeit und Geschenke zur Konfirmation meiner Enkelin **Gertra**.
Rödera, Bism. 1929.
Gulda verw. Marth.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmat. meiner Tochter **Elfriede** dankt herzlichst
Selma verw. Schäf.
Riesa, Südstr. 14 a.

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unfr. Sohnes **Alfred** danken herzlichst
Otto Göbler und Frau
Riesa, Gutenbergstraße 1.
Bismarckstr. 17.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit u. Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Georg** sagen wir herzlichsten Dank.
Ernst Weigert u. Frau.
Riesa, Bismarckstr. 17.

Konfirmations-Dankbroschüren

in geschmackvoller Ausführung liefert schnellstens

Buchdruckerei Langer & Winterlich
Riesaer Tageblatt-Verlag Riesa, Goethestraße 59

Jugenbergs Aufruf an führende Amerikaner.

Berlin, 26. März. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Jugenbergs, hat vor einiger Zeit an sämtliche Gouverneure, Senatoren, Abgeordnete, Bürgermeister der großen Städte und Universitäten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Schreiben gerichtet, das dort inzwischen veröffentlicht wurde und jetzt nach Deutschland zurückgekehrt ist. Jugenbergs Brief, der die Dinge ohne Beschönigung schildert, wie sie sind, hat auf der linken zu Kommentaren Anlaß gegeben, auf die, wie wir hören, die zuständigen Stellen der Deutschnationalen Volkspartei die Antwort nicht schuldig bleiben werden. Ganz besonders erregt ist z. B. die „Berliner Montagspost“, die wegen angeblicher Durchkreuzung der amtlichen deutschen Außenpolitik durch diesen Brief nach dem Rabi ruft und die Forderung erhebt, das amtliche Deutschland soll sich mit diesem Schreiben befassen. Es wird angenommen, daß von Regierungsseite diesem Wunsche nachgegeben wird.

Der Brief selbst hat folgenden Wortlaut:

Herrn Dr. Jugenbergs, Berlin W. 10, Viktorstr. 30, den 5. März 1929. Sehr geehrter Herr! Die augenblicklichen Diskussionen über die definitive Regelung der Tribute, die Deutschland zahlen soll, geben einer Anzahl prominenter amerikanischer Persönlichkeiten ausgezeichnete Gelegenheit, ihren gewichtigen Einfluß für eine endgültige Befriedigung Europas und damit der ganzen Welt in die Waagschale zu werfen. Diese Befriedigung ist jedoch unerreichbar, solange eine definitive Regelung nicht in Uebereinstimmung gebracht wird mit den Wünschen der Vernunft und Gerechtigkeit, und solange sie nicht auf Deutschlands Zahlungsfähigkeit abgelehnt wird. Sie kann nicht erreicht werden, wenn Deutschland die Position nicht behauptet, die es infand leidet, nämlich der Kultur in dem Sinne zu bleiben, in dem die Kultur von den Vereinigten Staaten gebildet wird. Die Feinde des deutschen Volkes außerhalb und innerhalb unserer Grenzen bestehen darauf, daß Deutschland, hauptsächlich der konservative Teil seiner Bevölkerung, dem allgemein die vage Bezeichnung Reaktionäre gegeben wird, verantwortlich für den Kriegsausbruch war. Das Wort jener berühmten Historiker jedoch, die ihre Arbeit der Aufhellung dieser Frage widmen und umfangreiches dokumentarisches Archivmaterial haben die Wahrheit der Worte bewiesen, die Hindenburg auf dem Tannenberger Schlachtfeld sprach: „Wir traten reinen Ozeans in den Krieg ein und benutzten unser Schwert mit reinen Händen.“ Die Deutschnationalen Volkspartei erkennt den hohen Wert der Bemühungen des Staatssekretärs Kellogg, die Richtung des Krieges durch einen Pakt, der alle Nationen vereint, herbeizuführen, durchaus an. Wir sympathisieren mit diesen Bemühungen. Wenn wir trotzdem den Beitritt zum Pakt im Reichstag ablehnen, so nur wegen der Unmöglichkeit, freiwillig den untragbaren Status quo anzuerkennen, der durch den Verfall der Vertrag geschlossen wurde. Dieser Vertrag beraubte Deutschland seiner Souveränität und soll Deutschland zu einer blauen Kolonie für die Alliierten herabdrücken. Ohne fremde Hilfe kann Deutschland die Lasten der Zahlungen nicht tragen. Tatsächlich konnten die Zahlungen deutscher Tribute nur durch Anleihen, die Deutschland gewährt wurden — hauptsächlich von Amerika — aufgebracht werden. Tatsächlich war Deutschland seit dem Dawesabkommen nicht imstande, irgendwelchen Betrag aus eigenen Mitteln zu zahlen. Die Amerikaner zahlen deswegen in Wirklichkeit die Tribute, die Deutschland aufgezungen wurden. Die Amerikaner sind es, die — zweifellos im guten Glauben, aber nichtbedauerlicher tatsächlich — den französischen Willkürismus finanzieren und England die Mittel liefern, seine Kriegsschiffe zu bauen. Die Amerikaner sind es auch, die dem deutschen Marxismus die Mittel für sozialistische Experimente in Verwaltung und Wirtschaft liefern. Deutschland verliert allmählich durch Abschaffung der Tribute, die es durch Anleihen zahlt, seine finanzielle Substanz. Es ist eine absolute Lüge, zu behaupten, daß Deutschlands Prosperität zunimmt, ebenso wie es eine absolute Lüge ist, Deutschland für zahlungsunfähig zu erklären. Die Deutschnationalen Volkspartei wünscht eine vernünftige und gerechte Lösung des Tributproblems und der Fragen, die damit zusammenhängen. Die Revision, die endgültig sein soll, muß innerhalb der Grundsätze bleiben, die Präsident Wilson in seinen 14 Punkten proklamierte und

auf deren Grundlage das deutsche Volk seine Waffen niederlegte. Sie muß notwendigerweise auf Deutschlands wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit basieren und muß gewissenhaft in Rechnung legen, was Deutschland bereits gezahlt hat. Nur eine gerechte Forderung wird Deutschland in den Stand setzen, die Aufgabe zu erfüllen, die ihm durch die geographische Lage aufgegeben wurde, nämlich dem Schatz der zivilisierten Welt vor dem Bolschewismus, eine Aufgabe, zu deren Erfüllung die Kultur, gut informierten und fortschrittlichen Elemente der ganzen Welt wirklich einbehalten beitragen sollen. Wenn Deutschland durch unverständliche Politik und durch untragbare Lasten in Verzweiflung getrieben wird, wird es ebenfalls in die Arme des Bolschewismus getrieben. Nur dann und nicht vorher wird Deutschland wahrscheinlich eine Gefahr für die ganze Welt werden.

Die Deutschnationalen Volkspartei hält den Schanzen des Privateigentums anrecht als Basis jeder Art bürgerlichen Lebens. Sie lehnt daher ab, mit dem Sozialismus ein Kompromiß zu schließen. Sie weigert sich auch dem gleichen Grunde — als einziger große Partei Deutschlands — die Regierung mit Sozialdemokraten zu teilen. Tatsächlich ist es nur durch die Hilfe anderer Parteien möglich, daß die Sozialdemokratie sich ihre marxistischen Regierungsversuche leisten kann. Der Sozialismus ist der erste Schritt zum Bolschewismus. Deswegen heißt die Deutschnationalen Volkspartei das einzige Bollwerk gegen das Chaos her.

Unsere besondere Sorge ist ebenso die Sorge der Mitglieder jedes Volkes, das wünscht, das Chaos zu bekämpfen. Wenn durch unverständliche Regelung der Tributfrage unser Kampf vereitelt wird, wird ein gewalttätiger Einbruch des Chaos in Deutschland und Europa die Folge sein, und dieses Ereignis könnte die ganze zivilisierte Welt gefährden, denn der Bolschewismus und der Sozialismus sind nicht besondere Produkte Russlands, sondern eine Seelenkrankheit der industriellen Menschheit, die wie die Grippe über den Ozean reisen kann. Unsere Sache ist ebenso die Sache der Arbeiter Jugenbergs, Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei.

Newport Times zum Briefe Jugenbergs.

|| Newport Times schreibt in einem Leitartikel: Stresemanns Aufgaben wie auch die Befreiungen der deutschen Bankiers, eine Lösung der Reparationsfrage zu erreichen, werden durch die Haltung der Deutschnationalen nicht erleichtert, deren Parteivorsitzender jedoch ein lautes Rundschreiben mit alibekanntem Argumenten veröffentlichte. Denn auch zu erwarten ist, daß Berlin den Ergebnissen der Reparationskonferenz kritisch gegenübersehen werde, wie immer sie ausfallen mögen, so bedeutet doch die Dornenkrönung der Deutschnationalen, daß sie nicht mitarbeiten werden, eine Drohung, die niemand schreckt, Deutschlands Stellung in der Welt jedoch wenig nützt.

Konfirmierte und deren Eltern

bringen für die ihnen am Tage der Konfirmation erwiesenen Aufmerksamkeit durch eine kleine Anzeige im weitverbreiteten Nießer Tageblatt ihren Dank zum Ausdruck. Sie erreichen auf diese Weise gut und bequem alle Verwandten.

Tageblatt-Geschäftsstelle, Nieße, nur Poststr. 19, Fernsprecher 20.

Politische Tagesübersicht.

Diplomatenkandal in einem Wiener Hotel. In einem der vornehmsten Ringstraßen-Hotels kam es in der Nacht zum Sonntag zu einem peinlichen Aufritt. Wie ein Wiener Montagblatt berichtet, brach dort nach einem Diplomatendiner, an dem u. a. auch der österr. Gesandte, der brasilianische Gesandte und sein Sohn, ferner der spanische Legationsrat De Properc und der Sekretär der englischen Gesandtschaft teilnahmen, in der Hotelhalle unter einigen Teilnehmern gegen 1 Uhr nachts ein Streit aus. Als der Pförtner unter Hinweis auf die Nachtruhe der Hotelgäste höflich um Ruhe bat, erhielt er einen Hieb über den Kopf und einen Stich in die rechte Hand. Unter den Angreifern waren der Sohn des brasilianischen Gesandten und der spanische Legationsrat De Properc. Wachtbeamte nahmen ein Protokoll auf.

Stresemanns Rückkehr. Wie wir hören, wird Dr. Stresemann, der sich inzwischen sehr gut erholt hat, in den ersten Apriltagen nach Berlin zurückkehren und sein Amt wieder übernehmen.

Die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer. Nach den jetzt vorliegenden Abstimmungslisten haben bei der dritten Lesung der Gewerbe- und Berufssteuervorlage in der Frage der Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuerpflicht die Parteien im Preussischen Landtag folgendermaßen abgestimmt: Von den Sozialdemokraten 115 für die Einbeziehung; 23 Abgeordnete schieden. Von den Deutschnationalen 17 für und 30 gegen die Einbeziehung, 15 Abgeordnete schieden. Vom Zentrum stimmten 41 mit Ja und 7 mit Nein, 18 Abgeordnete schieden, 5 enthielten sich der Stimme. Von den Kommunisten stimmten 18 mit Ja; 3 Abgeordnete schieden. Von der Deutschen Volkspartei stimmten 18 für und 20 gegen die Einbeziehung, 7 Abgeordnete schieden. Von den Demokraten stimmten 7 für die Einbeziehung und 12 gegen die Einbeziehung; 2 Abgeordnete schieden. Von der Wirtschaftspartei stimmten 19 Abgeordnete mit Ja, ein Abgeordneter schied. Von der Deutschen Fraktion wurden 8 Ja-Stimmen und 4 Nein-Stimmen abgegeben, unter letzteren die des Grafen Follmanns, 4 Abgeordnete schieden. Von den Nationalsozialisten, bei denen gleichfalls 4 Abgeordnete nicht anwesend waren, stimmten die übrigen 2 gegen die Einbeziehung. Die 8 keiner Partei angehörenden Abgeordneten schieden. Im ganzen stimmten für die Einbeziehung 220 Abgeordnete für die Einbeziehung der freien Berufe, 113 dagegen, während sich 5 der Stimme enthielten. Gehehlt haben insgesamt 117 Abgeordnete.

Trotz Einreisegeld noch nicht entschieden. Wie wir erfahren, ist die Frage der Einreisegeldenthebung für Trost in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts noch nicht behandelt worden. In niederrichteten Kreisen wird auch nicht damit gerechnet, daß eine Regelung noch vor Oftern erfolgt.

Ablehnung eines Mißtrauensvotums gegen die englische Regierung. Ein von der Arbeiterpartei gegen die Regierung „wegen ihres Veragens in der Frage der Arbeitslosigkeit“ eingebrachtes Mißtrauensvotum wurde heute vom Unterhaus mit 149 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Zusammengehen der deutschen bürgerlichen Parteien in Oberösterreich. Eine gestern abgehaltene Delegiertenversammlung der deutschen katholischen Volkspartei und der Deutschen Partei nahm eine Entschließung an, in der die Notwendigkeit eines geschlossenen Vorgehens des gesamten Deutschums der Bodenschicht Schlesiens als ein Gebot der Stunde bezeichnet wird. Die Schaffung eines gemeinsamen politischen Ausschusses der beiden deutschen bürgerlichen Parteien wird begrüßt, und es wird mit Vergnügen davon Kenntnis genommen, daß beide Parteien auch weiterhin entschlossen sind, jederzeit ihre Kräfte der Arbeit zum Wohle des Staates zur Verfügung zu stellen und daß sie vor allem eine friedliche Lösung der Frage des einträchtigen Zusammenlebens mit dem Völkervolk herbeizuführen beabsichtigen. Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum schlesischen Sejm wird eine gemeinsame Durchführung des Wahlkampfes erwartet. — Die Rationierzeitung, die einen Bericht über die Versammlung brachte, wurde daraufhin heute beschlagnahmt.

Unser Produktions-Programm 1929/30

ist aus den Bedürfnissen des deutschen Marktes geboren. — Die amtliche Automobil-Verkaufs-Statistik beweist, daß wir mit unserem Programm für Europa das Richtige getroffen haben!

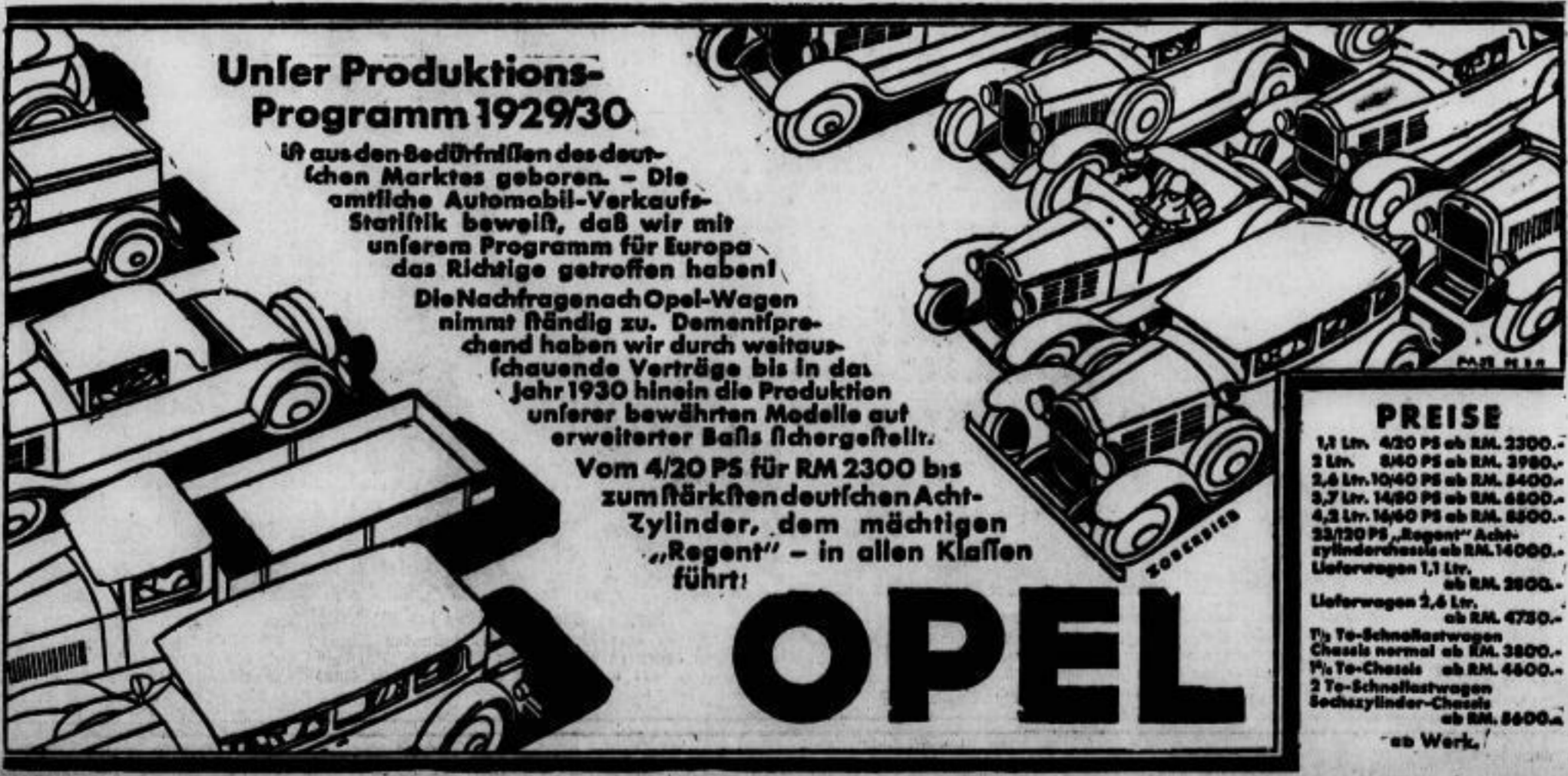
Die Nachfragen nach Opel-Wagen nimmt ständig zu. Dementsprechend haben wir durch weiterschauende Verträge bis in das Jahr 1930 hinein die Produktion unserer bewährten Modelle auf erweiterter Basis sichergestellt.

Vom 4/20 PS für RM 2300 bis zum stärksten deutschen Acht-Zylinder, dem mächtigen „Regent“ — in allen Klassen führt!

OPEL

PREISE

1,1 Ltr. 420 PS ab RM. 2300.-
 2 Ltr. 540 PS ab RM. 2900.-
 2,6 Ltr. 1040 PS ab RM. 3400.-
 3,7 Ltr. 1480 PS ab RM. 4800.-
 4,3 Ltr. 1660 PS ab RM. 5800.-
 23/20 PS „Regent“ Achtzylinderchassis ab RM. 14000.-
 Lieferwagen 1,1 Ltr. ab RM. 2800.-
 Lieferwagen 2,6 Ltr. ab RM. 4750.-
 7/10 To-Schnellwagen Chassis normal ab RM. 3800.-
 7/10 To-Chassis ab RM. 4600.-
 2 To-Schnellwagen Sechszylinder-Chassis ab RM. 5600.-
 ab Werk!



Neues vom Tage in Bild und Wort.



Die Witwe und die Kinder des Grafen Eberhard folgen dem Sarge.



Der Leichenzug auf dem Wege zum Friedhof. Im Hintergrunde Schloss Jannowitz.



Das größte englische Rennen

Ist das „Grand National“ in Aintree bei Liverpool, das über einen Kurs von 7000 Metern mit sehr schweren Hindernissen führt. Von den 66 Pferden, die im diesjährigen Rennen am 22. März gestartet waren, gingen nur 8 durchs Ziel. Fast alle anderen waren durch Sturz ausgeschieden. Der Sieger brachte die Quote 1000 : 10.



Das Henriette-Rennen

wurde zum sechstenmal am 23. und 24. März im Stadtwalde bei Hannover ausgetragen. — Im Bilde: der Sieger in der Klasse der schweren Maschinen über 500 Kubikzentimeter, Stelzer-München, geht durchs Ziel. Vor ihm der Sieger in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter, Klein-Oberwaldkirchen, der noch eine Runde zu fahren hat.

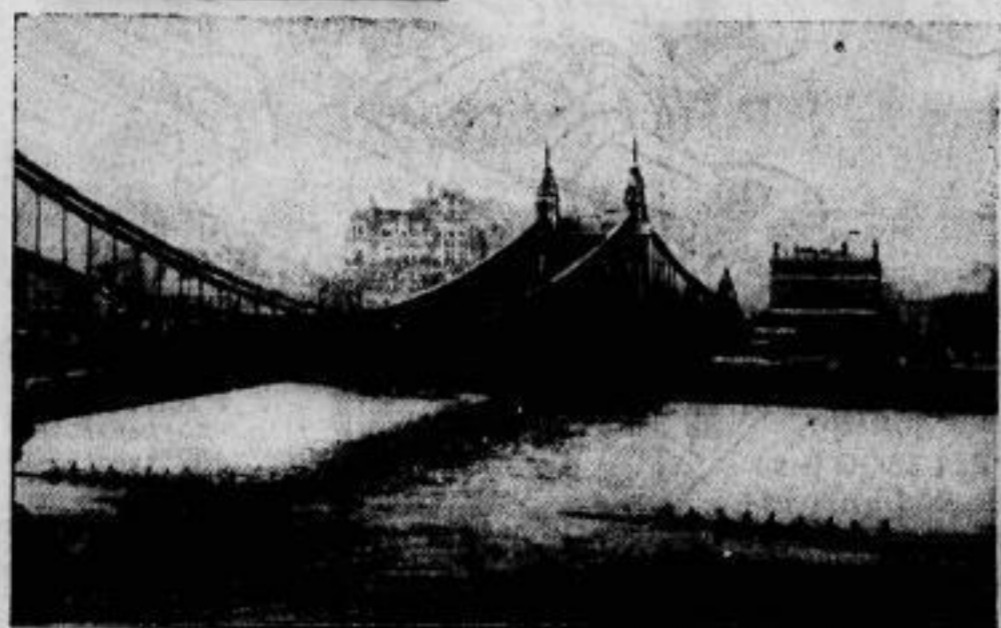


General Carrail †.

General Carrail — im Anfang des Weltkrieges Führer der 3. französischen Armee, dann Oberkommandierender der alliierten Armeen im Orient, nach dem Kriege Oberkommandierender in Syrien — ist am 23. März in Paris gestorben. Bild links.

Der neue Vorstand des Augustinus-Vereins zur Pflege der katholischen Presse.

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Hoerber-Röln (rechts), der zum Ersten Vorsitzenden, und Zeitungsverleger Stadtrat Friedrich Klages-Bochum, der zum Zweiten Vorsitzenden gewählt wurde.



Das Hauptereignis der englischen Rudersaison, der Wettkampf der Universitäten Oxford und Cambridge, der vor hundert Jahren zum erstenmal ausgetragen wurde, endete mit dem Siege des Cambridge-Bootes, das mit sieben Längen Vorsprung durchs Ziel ging.



Die Ausföhrung des Marschalls Foch vor dem Grabe des Unbekannten Soldaten am Triumphbogen in Paris. Der Sarg des Marschalls, mit der Tricolore bedeckt, ruht auf der Laette eines Feldgeschützes.



In einem Ozeanflug gestartet
Am 24. März die spanischen Piloten
Pelekas und Jimenez, die Südamerika mit
dem wahrscheinlichsten Landungsziel Rio de
Janeiro erreichen wollen.



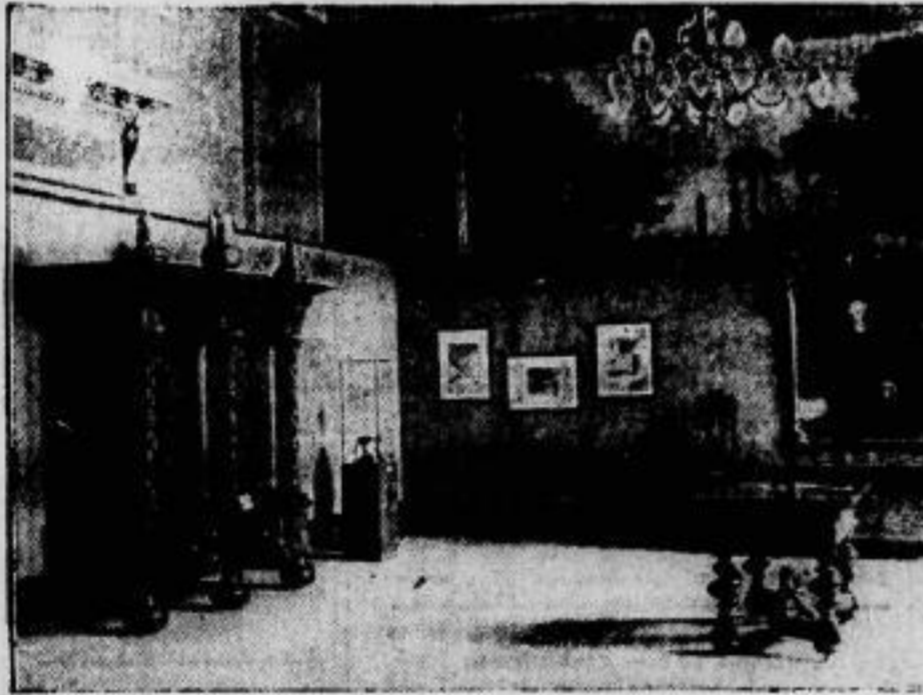
Der Eingang des königlichen Brautpaares in Oslo.
Kronprinz Olaf von Norwegen und seine Braut, Prinzessin
Märtha von Schweden, wurden bei ihrer Fahrt vom Bahn-
hof in Oslo zum Schloß von der Menschenmenge jubelnd
begrüßt.



Das norwegische Kronprinzenpaar
auf der Hochzeitsreise,
die über Deutschland nach dem Süden führt.
Unter Bild zeigt Kronprinz Olaf und Kron-
prinzessin Märtha auf dem Fährschiff beim
Eintreffen in Sahnis.



Der Kopf der Königin Nephretete,
ein künstlerisch und historisch äußerst wert-
volles altägyptisches Kunstwerk, das — ob-
wohl es seinerzeit vollkommen rechtmäßig in
Deutschlands Besitz gekommen ist — neuer-
dings wieder von Ägypten zurückgefordert
wird. Der ägyptische Außenminister wird
demnächst persönlich in Berlin über die
Frage der Rückgabe verhandeln.



Danzig in Berlin.
Die Danzig-Ausstellung des Deutschen Auslands-Instituts
(Stuttgart), die einen höchst eindrucksvollen Ueberblick über
600 Jahre geschichtlicher Entwicklung der alten Hansestadt
gibt, wurde in der Technischen Hochschule Berlin am 21.
März eröffnet. Große Bewunderung erweckten die schönen
Danziger Barock-Möbel.



Olndenburg
besucht die Danzig-Ausstellung,
die vom Deutschen Auslands-Institut (Stutt-
gart) in der Technischen Hochschule Berlin
veranstaltet wird. Neben dem Reichsprä-
sidenten rechts Dr. Sahm, der Präsident der
Freien Stadt Danzig, links Generalkonsul
Banner, der Erste Vorsitzende des Deutschen
Auslands-Institutes.



Rücktritt des dänischen Kabinetts.
Die dänische Regierung ist am 22. März
zurückgetreten. Daraufhin hat der König
die Auflösung der Abgeordnetenkammer und
die Ausschreibung von Neuwahlen ange-
ordnet. Man rechnet mit einem kommenden
sozialdemokratischen Kabinett unter Füh-
rung des früheren Ministers Stauning
(im Bilde).



Die Geburtstagfeier im Hause Tirps.
Der Großadmiral beging seinen 80. Geburtstag im Kreise
seiner Gattin, seiner Kinder und Enkel in seinem Heim in
Feldafing bei München.



Wife des „Graf Zeppelin“
während seiner jetzigen Mittelmeerfahrt ist
auch die sozialdemokratische Reichstagsabge-
ordnete Frau Tony Sender.



Zwei amerikanische Könige
kommen nach Deutschland.
Henry Ford (links), der amerikanische Auto-
könig, und Thomas Edison, der König der
Erfinder, die auf einer gemeinsamen Europa-
reise auch Berlin besuchen werden. Fords
Reise bezweckt ohne Zweifel die Organisierung
des Kampfes gegen seinen stärksten Kon-
kurrenten, die General Motors, auf euro-
päischem Boden. Für Edison, der im 83.
Lebensjahr steht, ist dies die erste Fahrt
über den Großen Teich.

Mitteilungen

Mittwoch, den 27. März 1929, mittags 12 Uhr, sollen in Zeithain-Lager, Calé Ninte, ein Bücher...

Am Donnerstag, den 28. März, vorm. 10 Uhr, sollen im Finanzamt Riesa eine Hofschulwand, zwei...

Stenotypistin verlegt in Reichsanzeiger und Schreibmaschine ab 1. April 1929...

Holz- und Brennholzverteilung. Schwanenwälder Staatsforstverwalter. Revierchef Heide...

Schüler od. Schülerinnen v. O. Eltern ab Pension erb. Su. erf. im Tagebl. Riesa...

Möbl. Zimmer wo auch der Verkauf von Textilwaren gestattet ist, zum 15. 4. gef. u. d. t.

Wohnungsaufsch. Wer kauft in Neustadt eine 4-Zimmer-Wohnung gegen eine 3-Zimmer-Wohnung in Neustadt?

Die Firma Broermann hat meinen Möbeltransport von Riesa nach Langenbrunn an meiner besten Zufriedenheit ausgeführt.

Läden zu vermieten. Refl.-Adressen mit P. 2664 an das Tagebl. Riesa.

Vandwirts-tochter 25 Jahr, gesund, kräftig, mit schöner Ausbildung und einigen tausend Mark Vermögen...

Mädchen nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, erfahren im Kochen u. Servieren...

Mädchen für Geschäftsbauhall in gut bezahlte Dauerstellung. Angebote erbittet Frau H. Sobik, Chemnitz...

Bürgerhof. Morg. Mittwoch Nachtischbuffet. Von 6 Uhr an Weißkaffee, später die üblichen Schachtelrichte.

Gasthof Heyda. Am 1. Osterfesttag großer Gesangs- und Sprechabend...

Admiral Hoherlein. Morgen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Gasthof Mergendorf. Zum Osterfest empfehle prima Kalb- und Schweinefleisch...

Vertrauenssache Ist ein Pianokauf! Beabsichtigen Sie, ein Pianino zu kaufen...

B. Zeuner Nachf. E. Fritsche Riesa, Hauptstraße 49. Ständiges Lager solider hochwertiger Instrumente...

Fahrrad-Gummi billiger! Continental Radkabin 4.90, Continental rot 5.10, Luftschläuche 28 x 1 1/2 1.50...

Mila-Fabrikverkaufsstelle Riesa Bismarckstraße 11 Otto Mühlbach. Holzbandlung und Sägewerk...

Robert Hauswald & Co. Riesa Holzbandlung und Sägewerk. Fernsprecher 131 - Lindenstraße 21...

Barlettfußboden liefert Möbelwerk Julius Gröbler Riesa, G. Hof, Tel. 275.

Gut und genussvoll! will die Kundenschaft bedient sein. Im Anzeigerblatt des 'Riesener Tageblatt'...

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Wegen Mittwoch Schlachtfest. Von 9 Uhr an Weißkaffee, später Gemüswürste.

Pickel! Mitesser! Seit 2 Jahren liege ich an Pickeln u. Mitessern. Ich benutze seit 3 Wochen Ihre Aek-Sonnend-Mittelsalbe...

Für die vielen Zeichen der Liebe und Verehrung, die uns an unserer Silberhochzeit entgegengebracht wurden...

Für die erwiehlene Aufmerksamkeit bei d. Konfirmation unseres Sohnes Helmut...

Für die reichlichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich d. Konfirmation unserer Tochter Elisabeth...

Für die Aufmerksamkeit und ehrenden Geschenke zur Konfirmation unserer Blüthen-Tochter Tora...

Für die erwiehlene Aufmerksamkeit u. Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes Walter...

Für die zahlreichen ehrenden Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Gerda...

Für die zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes Walter...

Für die Gratulationen u. Geschenke bei der Konfirmation unseres Sohnes Alfred...

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Walter erwiehlene Aufmerksamkeit...

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter Dagmar erwiehlene Ehrungen...

Für die schöne Schmückung des Grabes unseres lieben Vaters...

Für die schöne Schmückung des Grabes unseres lieben Vaters...

Uralte Bauher Osterspiele.

Das Osterspiel und Osterspiele in Sachsen.

Reich an malerischen Bildern, reich an einer wechselvollen Geschichte, deren mannigfache Ueberlieferungen noch heute vorhanden, reich auch an alten Sitten und Bräuchen ist der Osten Sachsens, die sächsische Oberlausitz, die man beinahe als die sächsische Ostmark bezeichnen möchte. Eben die wechselvolle Vergangenheit, die die Lausitz unter die Krone Böhmens, Polens und Ungarns führte, das schicksalhafte Erleben war es, das den Lausitzer selbst ich, hart und beharrlich werden ließ. Und diese Beharrlichkeit des Volkscharakters, das Festhalten an dem, was einmal von ihm Besitz ergriffen hatte, brütet sich auch in der treuen Ueberlieferung alter Sitten und Gebräuche aus. Die Lausitz ist das Land uralter Sitten und Gebräuche, die, fest in dem aus Deutschen und Wendischen zusammengesetzten Volkstum verankert, sich von Jahrhunderten zu Jahrhunderten forterben und an Zahl und Einigkeit kaum von einer anderen Gegend Deutschlands erreicht werden dürfte.

Besonders der Frühling ist es, der diese alten Sitten und Bräuche wieder aufleben läßt. Hier knallen noch in den Lausitzer Bergen die Büchsen zum Osterschießen, hier gehen deutsche und wendische Mädchen am Ostermorgen schwermütig zum Osterspiel, hier werden Osterspiele und Osterspiele gepflegt. Frühlingsspiele sind nicht minder die Herrenfeuer am Walpurgisabend, die durch das ganze Lausitzer Land künden, von den alten Götterbergen des Vogelsberg und Heleboh vom Baltenberg, Stollmar und Lausitz weit in die Lausitz, beide hinaus und bis hinüber ins Rammberwand's Bohmerland. Frühlingsspiele sind auch das Rindbaumenfest usw., das namentlich in den wendischen Dörfern gepflegt wird. O ja, es ist interessant, das Lausitzer Volkstum, und es ist lohnend, sich in seine Geschichte und Eigenart zu vertiefen oder einmal selbst in diesen Tagen an einer Frühlingssahrt und Osterfeier ins Lausitzer Land zu kommen.

Am festlichsten sind das Bauener Osterspiele und das Osterspiel. Das Osterspiel ist ein ausschließlich Bauener Brauch, und in seiner Poesie und bunten Bildhaftigkeit einigartig für ganz Sachsen. Raun haben auf den Türmen Bauens die Glocken des Frühlingsspielens erklingen, da beginnt die große Osterwanderung über die Kronprinzessinnenbrücke zum westlichen Spreewald. Groß und klein ist hier in gleicher Zahl vertreten, und das Frühlingsspiel auf dem sagenumwobenen Wollschindenberg ist ebenfalls ein Fest der Kinder wie der Erwachsenen. In zunehmendem Maße zieht es außerdem Tausende von Fremden nach der alten Grenzfestung an der Spree, die mit ihren Wällen und Bastionen und sonstigen Bauwerken aus aller Zeit erstarren mit Rindbäumen und Rindbürgen weiterleben kann. Eine Substanz, lust wie zum Jahrmarkt oder zur berühmten Bauener Schießbühne, dem weiterleben kann. Eine Substanz, lust wie zum Jahrmarkt oder zur berühmten Bauener Schießbühne, dem weiterleben kann. Eine Substanz, lust wie zum Jahrmarkt oder zur berühmten Bauener Schießbühne, dem weiterleben kann.

Und alle die lederen Dinge werden von den Erwachsenen gekauft und dann den Gang zur Spree hinabgeführt oder in großem Fogen hinabgeworfen, unten jubelnd von einer vielhundertköpfigen Kinderchar aufzufangen, die sich schon Wochen zuvor mit Säcken und Beuteln dafür entsprechend gerüstet haben. Durch allerhand Kurze werden die Erwachsenen noch aufgemuntert ihren Tribut zu zahlen, und sie lassen sich wahrlich nicht nötigen. Das hochmütige alte Bauener ein als Junge mit auf dem Hauke geblieben, keine Wahn heischend, und der alt gemachte Brauch läßt liebe Jugenderinnerungen aufsteigen. Bauener Bürgerfamilien schlitten ganze Herde mit ehbaren Dingen den Gang hinab, und alle Zerstörungen sorgen noch dafür, daß der Brauch nicht ausstirbt. Deshalb schlüpfen die Jugend ihre Säcken heim, muß vielleicht am Tage mehrmals leeren, und die Krude besteht nicht nur in der reichen Krone, sondern auch in dem lustigen Treiben selber, das so recht ein Ausdruck des Lebenslusts ist. „Der Winter ist dahin, hell glänzt der Saaten Grün“...

Das lustige Treiben beginnt wie schon gesagt, am 1. Osterfesttage vormittags zwischen 9 und 10 Uhr und dauert bis in den späten Nachmittag. Es bietet ein malerisches Bild, und wer es eine Osterspiele oder nur einen Osterspiel unternehmen sollte nicht versäumen, sich das Bauener Osterspiel anzusehen.

Genau alt und von ebenso malerischer Wirkung ist das Osterspiel, in der Gegend von Ostritz auch Osterreiten genannt. Es ist nicht so einigartig wie das Osterspiel, denn es wird auch in Kadobor bei Bautzen, in Wittichenau bei Hohenwerda und St. Marienstern bei Ratzschau geübt. Aber es trägt ein nicht minder buntes, festliches Gepräge und hat außerdem eine erste, leierliche Note. In feierlichem Schwarz sitzen die Osterreiter auf prächtig geschmückten Pferden, führen kirchliche Gesänge mit sich und ziehen hinaus ins Freie, in inbrünstigem Gebet den Segen des Himmels für das Gedeihen der Saaten ersehend. Schon Wochen zuvor werden die Schweife der Pferde geflochten und die Köpfe gekürzt. Am Festtage selber erhalten sie kunstvolles Baumgarn angelegt und bunte Schabracken (Satteldecken) umgeschmückt. In Mähne und Schweif sind wohl gar noch Blumen und Schleifen geflochten, denn jeder Besitzer und jeder Reiter legt seinen Stolz darin, das schönste Pferd zu besitzen. Dann sammelt man sich an der Kirche, in Bautzen an der Liebrauentirche, halt Rade, Krustitz und andere Kleinodien aus dem Gotteshaus, umreitet das feste dreimal und zieht dann nach dem Radebarort, wo die Jubilanten einweilen in der Kirche verweilt werden, währenddem Reiter und Pferd im Dorfe freundliche Aufnahme finden. Wendische Gastlichkeit ist ja berühmt. Dann zieht man mit dem Segen der Kirche wieder heim.

Das Osterreiten findet ebenfalls am 1. Osterfesttage statt. Das Bauener Reiten beginnt vormittags 11 Uhr an der wendisch-katholischen Liebrauentirche. Von hier aus zieht die helle Karawane über die Spreetalbrücke nach dem wendisch-katholischen Kirchdorf Kadobor, von wo die Rückkehr nachmittags 1/2 Uhr erfolgt. Der vormittags die Prozession verläumt, hat nachmittags wendisch noch bessere Gelegenheit, das farbenreiche Bild auf sich wirken zu lassen. Dann halten die Reiter durch das Spreetal ihren Einzug, kommen die stille und enge Gerberstraße heraus und ziehen dann durch die Feuerhalle am Zwinger: durch die dunkle und enge Nikolaispforte, an der alten Kirchenruine des Nicolaifriedhofs vorbei nach dem Domstift, dem Sitz des Bischofs von Meißen, und nach dem tausendjährigen Petribom, der mehrmals umritten wird. Kräftiger Brauch zwischen altertümlichen Mauern, bunte Halle in alten Winkeln und Gassen: Ritterzeit und Mittelalter werden lebendig und vermitteln dem Beschauer einen unvergeßlichen Eindruck. Die alten Bräuche lohnen in der Tat eine Osterfahrt ins Lausitzer Land, vor allem nach dem alten Bautzen, das auch sonst als mittelalterlicher Wehrbau, mit Türmen und Zinnen, mit seinen alten Baubestandteilen und sonstigen Sehenswürdigkeiten ein Ort alter Städteromantik ist.

Inserate für Ostern im Riesaer Tageblatt.

Um das rechtzeitige Erscheinen der Osterfest-Nummer zu ermöglichen, bitten wir unsere verehrten Inserenten

alle Ankündigungen für die Osterfesttage

möglichst noch heute spätestens aber bis Sonnabend vormittags 9 Uhr

aufzugeben. Je zeitiger die Bestellung erfolgt, um so mehr Sorgfalt kann auf den Satz verwendet werden. Infolge dreitägigen Ausliegens des Riesaer Tageblattes finden alle Anzeigen in der Osternummer eine außergewöhnliche Beachtung.

Riesaer Tageblatt Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 59, Fernruf 20.

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Gelenks-, Nerven- und Gehörstörungen. - Darmleitigkeit usw. ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Jonas Befreiung.

Kriminalroman von Hans Gyan.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6.

I. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Wie war er gekleidet, weiß sie das noch?

„Ja, das hat sie sogar mit einer merkwürdigen Sicherheit behalten: er hatte solchen Schwabenschwanz oder Frack an — dunkel — also wahrscheinlich schwarz — und dann ein leuchtendes Vorhemd — das heißt also tief ausgechnittene Weste — und Westkniele. — Aber das Wertvollste ist, Herr Kommissar, er hat einen Mantel, auch 'n schwarzen, über'n Arm getragen, hat 'ne Ähre in der Hand gehabt, 'ne ziemlich große Ähre, und auf dem Kopf 'ne kleine, graue Seidenmütze...“

„Und das weiß die Alte so genau?“

„Ja, sie sagt: er wäre ihr aufgefallen, weil er so gar nicht reinpaßte in das Haus... und tatsächlich hat sie's auch gleich ihrer Enkelin erzählt, als die zu Mittag nach Hause gekommen ist!...“

„Und Sie halten die alte Frau für glaubwürdig?“

„Soweit man da 'ja' sagen kann, Herr Kommissar, ja... Sie wissen doch selber, was jene Leute manchmal für 'ne Phantastie haben, nu besonders noch Frauen! Da stimmt bloß alles so gut... ich meine sogar: zu gut!“

Der Kommissar blinzelte nachdenklich, die blaue Seidenmütze in seiner Hand drehend, vor sich hin, dann sagte er, als wäre er allein und spräche zu sich selbst:

„Der Mantel, der könnte stimmen, den hat er zusammengehalten... aber die Ähre... daß er keinen Hülsler getragen hat...“

„Warum denn 'n Hülsler, Herr Kommissar?“

„Ach, ich meine nur so... zu solchem Anzug gehört doch eigentlich ein Hülsler...“

„Aber die sind doch total außer Mode, Herr Kommissar! Wer trägt denn jetzt 'nen Hülsler!“

Der Kommissar fragte, statt zu antworten: „Hat sie sein Gesicht gesehen?“

„Nein, er wollte zwar zuerst zu ihr hin... nach der Richtung, wo sie saß... Aber irgendwie er merkte, daß er beobachtet wurde, drehte er kurz um und ging schnell fort... Sie sagt auch, die Sonne wäre so grell gewesen...“

„Und die Haarfarbe?“

„Die war dunkel, das hat sie gesehen, weil die hellen Ähre dagegen stand.“

„Eine Kettenschleife also?“

„Ja, so war's wohl...“

„Das haben Sie alles gut festgestellt?“

„Alles, Herr Kommissar!“

„Ja, nun sehen Sie sich nochmal die Schürze an... Wo meinen Sie, kommt die her?“

Der Beamte betrachtete und prüfte die festgedrehte, aus feinstem Seide bestehende und lichtblau glänzende Korde genau, dann meinte er:

„Wo sie herkommt, kann ich nicht sagen, aber mir fällt auf, daß sie an beiden Enden scharf abgegrenzt ist... und die Schürze sind wohl erst vor kurzer Zeit gemacht worden, wahrscheinlich, als der Mörder sie gebraucht hat... Vielleicht waren das Knoten dran...“

„Über solche Dingen!... Sehen Sie, lieber Braun, im letzten Grunde muß man doch alles selber hinhängen.“

Ich bin gestern in ein erstes Damenmodemagazin gegangen, da haben mich die Leute darauf gebracht... Die Schürze stammt von einem Damenkleid, vielleicht auch von einer sogenannten Matinee oder am Ende auch von einem Bademantel... Der Mörder hat sie also von einem weiblichen Kleidungsstück her, hat sie am Ende seiner Gabelten fortgenommen. Das Kleidungsstück dürfte französischer Ursprungs gewesen sein, kann ebenso gut hier gekauft sein wie in Paris oder sonstwo... Und ob es einer Dame oder einem Frauenzimmer gehört hat oder noch gehört, das wissen wir auch nicht...“

Der Kommissar sah plötzlich, wie es seine Art war bei dem Verdacht der ihm vorgeführten Widersprüche, aufwärts und bemerkte das leichte Lächeln auf dem Gesicht seines Unterbeamten.

„Sie meinen, lieber Braun, damit bin ich auch noch nicht weiter... Und da haben Sie von Ihrem Standpunkt aus recht... aber ich sehe vielleicht weiter...“

Der Kommissar sprach nicht mehr; sein Kopf senkte sich; er war in tiefes Nachdenken versunken.

Braun, der die Art seines Vorgesetzten kannte, ging auf den Lebenspfad hinaus. Sein Kommissar grübelte nach, und das war nach seiner Ueberzeugung wertvoller und mehr, als wenn zehn andere durch ganz Berlin zerräuselt.

II. Kapitel

Die junge Frau, die, eine Kistenputzfrau in den kräftigen Händen, zwischen den Tomatenbeeten die schmalen Wege entlangging und die Pflanzen begoß, fand doch dabei Zeit, sich mit ihrer Nachbarin zu unterhalten.

„Ihr habt's jut!“ sagte die Gärtnerfrau, „wenn ihr beide eure zwanzig Hegen abgemäht habt, bu mit dein'n Mann, dann braucht ihr bloß noch die Milch nach Berlin fahren, denn seid ihr fertig... An Jut jeden Tag euer schönes Jut... wir... bei uns wird die Arbeit nicht alle... an wenn's denn noch anfängt, wärmer zu werden wie jetzt, an man muß es ja hängen, denn ist's sein zum Hinwerfen.“

Dabei sah sie so gesund, so blühend mit ihren Apfelwangen aus, die junge Gärtnerin, ihre Arme hoben sich, die schwarze Hülsler tragend, mit solch einem Schwung von dem prallen Riecher, daß es war, als schreie der Frühling selber zwischen Baum und Pflanze dahin.

Die andere, eine magere Brunette, mit lebensschmerzlichen, dunkelumrandeten Augen, lächelte geschmeichelt. Ihre Hegenwirtschaft brachte Geld ein und die Arbeit war wirklich nicht schwer, aber sie hatte einen alten Mann, den sie nicht liebte, und sagte das der Freundin ungeniert.

Die lächelte.

„Ich wer' die von meinem 'n Stilk abgeben! — Der 's' mehr wie zu jung... Auf'n Wochenmarkt in Lichtersfelde muß ich die Augen überall haben. Da is so 'ne Fleischermansell... so 'ne Dide... ich weiß jantch, was er an der findet... aber die Hauptsache is doch 's Jut...“

„Ja, ihr müßt doch jetzt schön verdienen an eure Jutchen Sommerläste, nich wahr?“

„Ja ja... geht ja so... aber wir haben doch auch unse besten Stuben hinzugeben... die lange Unterwöhung... dafür 100 Mark 's Monat...“

„Dunbert Mark?“

„Ra ja, is bis etwa viel?... Davor wohnen wir jetzt in'n Dachboden!“

„Was is'n der Herr?“

„Ach, der war früher son Professor... weißte, er hat seine großen Delibilder jemalt un muß viel Jut dafür jektrecht haben... ja... aber nu hat er 'n Augenleiden... ja... am Tag darf er überhaupt nich ausgehn, bloß bei Nachtens... Und denn fährt ihn seine Frau, wenn er doch mal rauskommt. Und weißte, Jenns, das is gerade son Alter wie deiner, aber sieht noch janz statios aus, un sie is doch so jung, höchstens zwanzig, mehr is se bestimmt nich... Ra, bu hast se ja schon gesehn... So was 'von Schönheit wie die!“

„Ja, neulich, wie se bei uns vorbeikam, hinten uff'n Feldweg... weggeh'n tut die woll doch so jut wie jantch!“

„Re, wo kann se denn? Er läßt se ja nich ein Dogenbild aus seine Rache!... Is woll doch eiferjuchtig... id wech bloß nich uff'men?... Uff mein' Mann etwa?“

„Ra, det is doch nicht for den!... So 'ne seine Dame!“

„Ra, weißte, de Jettren sind manchmal frade sol...“

Die Gärtnerin strich über ihr prachtvolles, sorglos gewachsenes Haar und lächelte:

„Hal... die nicht!... Die is überhaupt wie'n Engel... So schön wie se is, so jut is se doch. Wie neulich unjer kleiner krank war, da hat sen jersiegt un jemacht un an sein Bettchen jesseln — am liebsten wäze se jantch wieder wechjengen von ihm!“

„Nicht se denn ihren Mann nich?...“, fragte die in ihrer Ehe Unglückselige.

„Ich weiß ja noch nich... bei soner reichen Leute, da weiß man ja nie!“

„Is er denn so reich?“

„Janz furchtbar... Ich habe neulich 'ne Halskette uff'n Tisch liegen seh'n aus lauter Diamanten, un da, da hab' ich jefragt, die Frau Professor, un se sagte, 's hat zwanzigtausend Mark jesoht!... Zwanzigtausend Mark!... Jowiel is unjer jantch Haus nich wert!“

„An bis hat er ihr jesehen?“

„Ra, muß doch woll! Wer se hat noch viel mege... Ringe un Armbänder, un alles in son großen silbernen Kasten, mit Engellein un Blumen drauf, un alles aus Silber!“

„Aber er lebt ihr?“ fragte die Dunkelhaarige mit den Fledermaugen.

„Nuh doch woll... Wenn se bloß mal en bißchen bei mir in Garten kommt, denn schreit er schon: „Jonas, Jonas!“ Doch 'n komischer Name, was?... Die is unheimlich furchtbar ferne, zu jede Nacht!“

„Es es wahr, daß er schon janz weiße Haare hat?“ fragte die Brunette, die Freundin zum Hause hinbegleitend.

„Sie nicht. Jawohl, und sogar Boden! Sone janz langen, weißen Arden un 'n weißen Bart, der reicht 'n bis auf de Hauken.“

Vermischtes.

Ein Hund von einem Schwein verlescht. In einem ländlichen Grenzort ereignete sich ein grausamer Vorfall. Ein dreijähriges Mädchen lag unbewusst in einem Korb im Obstgarten, als plötzlich ein Schwein sich näherte und den Kopf vollständig verleschte. Auch sonst wird das Kind noch schwere Verletzungen auf. Die Kleine war auf der Stelle tot.

Die Heimkehr der Totgekauften. Nach Meldungen aus Tokio sind in Sibirien 18 japanische Fischer eingetroffen, die im Dezember vorigen Jahres ausgefahren waren. Sie muhten feststellen, daß sie amtlich bereits als tot galten und ihre Familien schon Gebetstische abgehalten hatten. Die Fischer waren auf einer kleinen Insel im Pazifischen Ozean gestrandet.

Eisenartiger Raubüberfall im Hotel. Der 84jährige Kaufmann von Fredericksdorf, der bereits seit längerer Zeit gegen seine Familie einen Kampf um eine Erbschaft, die bis in die Zeit Friedrichs des Großen zurückreichen soll, führt, wurde gestern Abend in einem Berliner Hotel überfallen, gefesselt und gefesselt und seiner für die Prozeßführung wichtigen Akten beraubt. Fredericksdorf, der zur Finanzierung des Prozesses eine Reise mit einem Motorboot rund um Amerika machen wollte, wurde gestern durch ein Stadtteleogramm in das Hotel bestellt, wo ihm ein Unbekannter für die Ozeanfahrt kostenlos Motorboote zur Verfügung stellen wollte. Der Rechtsbeistand und ein Freund, die Fredericksdorf ebenfalls in das Hotel bestellt hatte, fanden zu dem angegebenen Zimmer keinen Zutritt. Erst nach 1 1/2 Stunden hörte man telephonisch Hilfe an und fand Fredericksdorf an Händen und Füßen gefesselt am Boden. Er war angeblich durch mehrere Zigaretten betäubt worden.

Ein zweites Opfer des Feuers bei Bergmann. Der Brand in den Bergmann-Werkstättenwerken in Reinickendorf-Rosenthal hat ein zweites Opfer gefordert. Nächst der Arbeiterin, die unmittelbar beim Brande ums Leben kam, ist auch der Arbeiter Friede nunmehr den Folgen der Verbrennung in der Charité erlegen. Die anderen Personen befinden sich außer Lebensgefahr.

Ein Verstoß gegen den „Wilden Kraftfahrer“ zu Peise. Das Polizeipräsidium in Oberfeld hat, veranlaßt durch die fortgesetzten Unfälle, die auf „wilde Kraftfahrzeugführer“ zurückzuführen werden, eine Reihe von Maßnahmen anordnet, die sich durch besondere Schärfe auszeichnen. An Stelle von Verkehrsboten sollen an Gefahrenpunkten technisch vorgebildete Beamte unauffällig aufgestellt werden, um alle Kraftfahrer zur Vorsicht zu bringen, die nicht mit der erforderlichen Rücksicht vorzugehen durchfahren oder in Verkehrswege einbiegen, die also insbesondere nicht imstande sind, jeden Augenblick den Wagen zum Halten zu bringen. Weiter werden Kraftwagen der Polizei alle unerlaubt schnell fahrenden Kraftfahrzeuge verfolgt und die Kraftfahrer anhalten, die nicht mit Beschränkung, sondern auch Einschaltung des Motorbremse zu erwarten haben.

Ein Beschränkungsbrief — 100 Reichsmark Geldstrafe. Der Druckereibesitzer Ernst Boby in Berlin-Viktoriastraße, Hindenburgpark 55, schrieb an den Anwalt eines geschäftlichen Betriebes einen Brief: „Sehr geehrter Herr! Meinen besten Dank für die mir in letzter Zeit gemachten Aufträge für Sp. Bei dieser Gelegenheit teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich fortlaufend eine Provision von 8 Prozent für die einlaufenden Aufträge Ihnen zukommen lassen werde. Diese Angelegenheit behandle ich natürlich diskret. Beifolgend für Aufträge 200 Reichsmark — 15 RM. Es würde mich sehr freuen, Sie persönlich kennen zu lernen, um meinen Dank auf diese Weise noch auszudrücken zu können.“ — Auf Antrag des Vereins gegen Bestechung, Sitz Berlin, wurde gegen Boby ein amtlicher Strafbescheid über 100 RM. Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis wegen eines Vergehens aus § 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb erlassen, der rechtskräftig geworden ist.

Große Schwindelereien mit Kinoarten in Prag. Die Polizei hat hier große Schwindelereien mit Kinopremierkarten aufgedeckt, durch die der Besitzer des großen Kinoteaters Lucerna, Havel, der gleichzeitige Direktor und Mitbesitzer einiger anderer Kinoteater in die Stadtgemeinde Prag und der Staat durch Nichtentrichtung von Abgaben geschädigt worden sind. Im Zusammenhang damit wurden zwei Kinodirektoren und zwei Kinoangestellte festgenommen. Die provisorische Revision in einem der Kinos hat bisher einen Schaden von über 100.000 Kronen ergeben, dürfte sich aber nach Revision in den übrigen Theatern um ein Vielfaches erhöhen.

Motorradunfall in Potsdam. In Potsdam hat sich gestern Abend ein schweres Motorradunfall ereignet. Ein Motorrad, auf dem der Bauunternehmer Hebe und der Klempner Raslin aus Rowames saßen, raste in voller Fahrt gegen das eiserne Sandstein-Tor. Die Wucht des Anpralls war so groß, daß das Tor zerbrach und die beiden noch 15 Meter weit geschleudert wurden. Man fand sie später schwer verletzt und in bewußtlosen Zustände auf.

Explosion auf dem Hauptbahnhof von Brandenburg. In den gestrigen Abendstunden explodierte auf dem Hauptbahnhof eine Gastompressoranlage. Zwei Personen wurden verletzt. Das Mauerwerk und die Dachkonstruktion des Bahnhofs sind durch den Luftdruck erheblich beschädigt worden.

Der furchtbare Kinobrand in Russland. — Zuschauer und Vorführer betrunken. Die Kommission,

die die Ursachen des furchtbaren Kinobrandes in dem Dorfe Jgolling im Gouvernement Mladimir untersuchen sollte, gibt bekannt, daß der Theaterraum, in dem die 114 Menschen umgekommen sind, höchstens 30 Personen fahle. Die Besucher waren über 300 Menschen in der Vorstellung. Die Besucher waren zum größten Teil betrunken. Trotz des Verbotes wurde von den weißen geraucht. Der Vorführer, der gleichfalls betrunken war, hatte junge Mädchen aus dem Zuschauerraum zu sich gerufen und ihnen die Bedienung des Apparates übergeben. Diese hatten nun die Filmrollen nicht in die feuerfesten Filmbedücker gleiten lassen, sondern einfach auf den Boden geworfen. Durch eine brennende Zigarette sind die Streifen dann in Brand geraten. Die Panik unter den Zuschauern war unbeschreiblich. Nach dem Brande löbten die erbitterten Angehörigen der Todesopfer an dem Veranstalter der Vorstellung eine grausame Lynchjustiz. Sie warfen den Mann lebend in das brennende Haus. Der Vorführer hatte sich trotz seiner großen Trunkenheit rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Er wurde jetzt verhaftet. Während die jungen, unkundigen Mädchen den Filmapparat bedienten, hatte auf einer Harmonika gespielt und Schmaß getrunken.

Palais Prinz Albrecht als Hotel! — Ein Projekt des Architekten Jürgen Bachmann. Von dem Berliner Architekten Jürgen Bachmann ist, wie gemeldet, der Entwurf ausgearbeitet worden, das Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße für Hotelzwecke nutzbar zu machen und im Anschluß an das historische Gebäude in dem Park ein achtstöckiges Hochhaus zu errichten, das im rechten Winkel sich an das Palais anschließen soll. — Wie eine Berliner Korrespondenz aus dem Büro des Architekten Jürgen Bachmann erzählt, besteht der Entwurf, der bereits großes Aufsehen erregt hat, in der Tat. Bisher ist der Plan jedoch von keiner Behörde genehmigt worden, und es bleibt also abzuwarten, wie sich die zuständigen Stellen zu der Verwirklichung stellen werden. Auch von der Einhaltung des Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, des letzten Eigentümers des Palais, wird uns auf Anfrage mitgeteilt, daß man seitens der Eigentümer und deren Bevollmächtigten noch nicht zu dem von dem Architekten selbständig ausgearbeiteten Plan Stellung genommen habe. Auch an einen Verkauf des Grundstücks ist bisher nicht gedacht, sondern die Eigentümer hätten selbst ein großes Interesse daran, das Palais Prinz Albrecht als historisches und künstlerisch wertvolles Baudenkmal zu erhalten. Aus diesem Grunde hätten sich auch die bereits früher aufgetauchten Entwürfe zur Auswertung des Besitzes, für den sich bekanntlich seinerzeit auch die Reichsbehörde interessiert habe, verzichtet. Bei der ungeheuren Feuerlichen Belastung des Grundstücks, für das besonders einschneidende Baubeschränkungen vorhanden seien, könne jedoch früher oder später einmal die Frage einer Auswertung akut werden, der man bisher noch nicht nähergetreten sei. Nach dieser Auskunft scheint also die Möglichkeit vorzuliegen, daß der Bachmannsche Plan Verwirklichung findet, wenn zwischen den Interessenten, deren Namen bisher noch streng geheimgehalten werden, und den jetzigen Eigentümern des Palais eine Verständigung erzielt wird. Im übrigen hat, wie die Korrespondenz hört, auch die Stadt Berlin ein gewisses Interesse für das Grundstück, von dem bekanntlich ein Teil für den Straßenbruch von der Kochstraße zum Anhalter Bahnhof und für eine etwaige Straßenerweiterung benötigt wird.

Auffklärung weiterer Verbrechen durch einen Mordmord? In der Nacht zum 22. März wurde die Hauslerin Katharina Kraus in Sonnenhof bei Galtenshallung in Vöhringen ermordet. Nach langem Beschörfand der Sohn der Ermordeten, der 24jährige Schuhmacher Max Kraus, die Mutter getötet zu haben, um sich Geld zur Deckung dringender Schulden zu beschaffen. Der Mordmörder ist auch dringend verdächtig, den Mord in Alch an der Obfchändlerin Sophie Kraus begangen zu haben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Kraus noch den unaufgeklärten Mord in Vetschau an dem Bucherer Franz Schellberger und weiter den Mord an der Lehrerin Maria Fritsche in Galtenshallung verübt hat, deren Ermordung seinerzeit die Bevölkerung der Umgebung in große Unruhe versetzte und zur Verhaftung eines Arztes führte. Bestätigt sich der Verdacht, dann liegt die Vermutung nahe, daß Kraus den Mordmord begangen hat, um eine Wittwenschaft zu befechtigen.

Datenerlassung Heines? erneut abgelehnt. Wie eine Berliner Korrespondenz aus Tietlin meldet, w.: von der Verteidigung des „a fünf Jahren Geheims“ vurtelsten Leutnant a. D. Heines bald nach Abschluß des Tietliner Prozesses ein Antrag auf Datenerlassung Heines“ unter Angebot von 5000 Mar. Mann und der ehrenwörtlichen Verpflichtung, daß Heines nicht flüchtig werden würde, gestellt worden. Dieser Datenerlassungsantrag ist nunmehr abgelehnt worden. Die hiergegen eingelegte Beschwerde schwebt noch.

Kunst und Wissenschaft.

Städtisches Jahresstipendium zum Andenken an den 100. Todestag Beethovens. Die Stadt Berlin hat zum Andenken an den 100. Todestag Ludwig van Beethovens ein Stipendium von jährlich 10.000 RM. für bedürftige und begabte Musikstudierende gestiftet. Da eine Verleihung im vorigen Jahre nicht stattgefunden hat, konnte der für die Vergebung des Stipendiums eingeleichte Ausschuss in diesem Jahre 20 Schülern der Staatlichen Hochschule für Musik in Charlottenburg und der Orchesterhause ein Jahresstipendium von je 1000 RM. zuwenden.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Berliner Börse hatte am Montag zu Beginn neue Kursrückgänge aufzuweisen; jedoch setzte gegen Schluß eine Erholung ein, bei der namentlich Spezialwerte gewinnen konnten, so z. B. Salabetturth 9, Hagersleben 4%, Böhmer 4 Prozent. Den größten Verlust hatten Chade-Aktien mit minus 6 1/2 Prozent. Vereinte Glanzhoff verloren um 8 Prozent. Im übrigen waren die Schwankungen geringfügig. Tägliches Geld kostete 4—6%, Monatsgeld 7—8 Prozent; der Privatdiskont wurde unverändert mit 6% notiert.

Sächsische Landespfandbriefanstalt.

Die Sächsische Landespfandbriefanstalt veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1928. Die Anhalt, die bekanntlich die Gewährung von Realcredit an Industrie, Handel und Gewerbe durch Ausreichung von langfristigen Tilgungspfandbriefen zur Aufgabe hat und unter der Gewähr des Reichsaates Sachfen steht, beklagt es, daß es ihr im Berichtsjahr durch die Stellungnahme der Beratungsstelle und des Reichsfinanzministeriums unmöglich gemacht worden ist, den ausländischen Emissionsmarkt, den sie sich mit drei früheren, in Amerika begebenen Anleiheferien von insgesamt 11 Millionen Dollar geschaffen hatte, auszunutzen. Um dem Bedürfnis der Wirtschaft zu genügen, hat sie im Berichtsjahr 2 Serien Prozentiger Pfandbriefe zu je 5.000.000 Goldmark im Inland aufgelegt. Die an Unternehmungen der Industrie, des Handels und Gewerbes in Sachfen ausgereichten Tilgungsdarlehen belaufen sich auf 57.211.000 Goldmark, denen bisher 2.930.226,33 RM. an aufgebracht Tilgungsmitteln gegenüberstehen. Die Reserven sind auf 956.571,20 RM. geblieben. Der Reingewinn beträgt 249.028,88 RM. und wird bestimmungsgemäß mit 62.257,22 RM. dem Allgemeinen Rücklagenkonto zugeführt und mit 70.000 RM. für die Landesbank als Verzinsung des Anlagekapitals zum durchschnittlichen Reichsbankdiskontsatz verwendet. Der nach Auszahlung der Vergütung an die Sächsische Staatsbank für die Geschäftsführung verbleibende Betrag wird, wie bisher, auf dem Sonderkonto für Tilgungsrücklagen zurückgestellt. Auch im verflochtenen Jahr ist die Anhalt von Verlusten verhältnißmäßig geblieben. Die Anhalt ist zur Zeit noch Anhalter verhältnißmäßig geblieben. Die Markt-Pfandbriefe ihrer Serie VI zum Kurse von 97 1/2 Prozent. Auch diese Pfandbriefe sind wie diejenigen der früheren Serien verhältnißmäßig und durch erschlossene Darlehensnehmer und durch volle Garantie des Reichsaates Sachfen gesichert. Für die genannten Pfandbriefe wird ebenfalls ihre Einlösung an den sächsischen Pfänden sowie Beleihung in Klasse A bei der Reichsbank beauftragt werden. — Die Bilanz für das letzte Geschäftsjahr weist die folgenden Zahlen auf: Aktiva: Gold Darlehen RM. 57.211.000, Forderungen aus Darlehen RM. 1.540.000, Forderungen an Reichsbank RM. 1.758.222,06, Anteile an Reichsbank RM. 508.028,49 zusammen: 61.498.250,24. — Passiva: Grundkapital RM. 1.000.000, Allgemeines Rücklagenkonto RM. 64.028,18, Serien-Rücklagenkonto RM. 319.400,84, Anl.-Konto RM. 264.159,74, Zinsen-Rücklagenkonto 137.228,11, Konto laufender Schuldverpflichtungen 33.375.300, Guthaben auf Renten-Konto RM. 6.964,18, Darlehen-Tilgungskonto RM. 2.930.226,33, Kreditoren RM. 742.404,15, Einzahlende Rücklagen RM. 1.227.391,50, Anteilige Schuldverpflichtungen RM. 462.169,00, Gewinn-Saldo RM. 249.028,88, zusammen: RM. 61.498.250,24.



Ein unflutbares Rettungsboot.

deßen Widerstandsfähigkeit auch gegen schweres Wetter durch vielfache Versuche erwiesen wurde, wurde in den englischen Rettungsdienst eingestellt. Da es 150 Personen aufnehmen kann, würde es auch beim Schiffbruch großer Passagierdampfer ausfallende Hilfe bringen können.

Wasserstände

	25. 3. 29	26. 3. 29
Wolbau: Ramoll	+139	+144
Nobran	+220	+202
Eger: Laun	+150	+132
Elbe: Rimbura	+120	+120
Brandeb	+199	+190
Meinit	+274	+277
Leitmeritz	+270	+270
Wulst	+328	+326
Dresden	+162	+178
Mielä	+242	+252

3 Pfund für 100
100 Pfund für 3

Rama

Margarine **butterfein!**

- 1) beim Kauf: billig
- 2) beim Verbrauch: sparsam
- 3) beim Essen: wie Butter

1/2 Pfd. 50 Pfg.

Die Frau und ihre Welt

Hauswirtschaft und Frauenberufe.

Von
F. Gebhardt.

Was man immer auch sagen mag, der für die Frau, die Durchschnittsfrau, am besten geeignete Erwerbberuf liegt doch nun einmal auf dem weiblichen Gebiet: Erziehung und Kinderpflege, Haus-, Krankenpflege und Hauswirtschaft. Namentlich letztere ist im Gebiet von so großem Umfang, daß es kaum hat sich verschiedene Berufszweige und Berufsarten, die nach verschiedenen Vorbildern ergriffen werden können. Früher viel zu gering gewertet, stehen heute gerade die hauswirtschaftlichen Frauenberufe in den Reihen der „ausgesüßtesten“ voran, haben immer noch nicht nur eine Gegenwart sondern eine „Zukunft“ von dem Verfall des einfachen „Dienstmädchens“ (das heute „Hausgehilfin“ heißt) bis zur Gewerbebetrieblin in der Hauswirtschaft. Unmittelbar wie Vermittler wird hier ein das Leben ausfüllender Beruf benötigt. Angehörigen aller Bildungs- und Gesellschaftsschichten.

So leicht wie früher ist heutzutage allerdings der Eintritt in den hauswirtschaftlichen Beruf, auch den einfachsten, nicht mehr. Wie die Ansprüche der Berufsämter an Lohn und Recht ständig gewachsen sind, so auch die der Arbeitgeberinnen hinsichtlich der „Vorbildung“. Der alte Weg wird selten noch beschritten: so etwa, daß eine Hausfrau sich ein junges Mädchen selber anlernt und dieses nun Jahre hindurch als treue, fleißige, verständliche Dienerin und Gehilfin im Hause bleibt, als Glied der Familie, deren Freund und Leid teilend. Heute fragt die Hausfrau, die eine Gehilfin einstellen muß, gleich: „Wo sind Sie ausgebildet?“ Und es kommt ja selten ein junges Mädchen, das von unten auf sich in der Hauswirtschaft ausgebildet hat, ganz ohne Vorkenntnisse hinein. Dafür sorgt schon der Haushaltungsunterricht in der Volksschule und auch der den höheren Anstalten angelegte Frauenunterricht. Eine ganz Mittellose nimmt wohl auch heute noch als Ungelehrte eine Hilfsstelle in irgendeinem kleinen Haushalt an und daneben teil an den Haushaltungskursen einer Fortbildungsschule, wenn sie nicht als „Hausgehilfin“ zu einer der Lehrfrauen geht, die besondere Erlaubnis für die Anleitung solcher Beschäftigten. Die Ungelehrte oder nur wenig Angelehrte kann als „Studentin“ in die Haushaltungsschule gehen, wo sie einen ganz guten Verdienst schaffen, da die Arbeitsstunde mit 50 bzw. 60 Pfennigen bezahlt und Beförderung gegeben wird. Wenn wird die eine oder andere ihrer Arbeitgeberinnen auf ihre Reizeinteilung Rücksicht nehmen, so daß sie an einem Tage mehrere Stellen ausfüllen kann. Möglich ist die Arbeit der „Hausgehilfin“. Diesen Beruf widmen sich vorzugsweise ausgebildete Mädchen. Sie werden in Haushaltungsschulen (zum Beispiel in Berlin-Pankow, Breitestraße) ausgebildet und von Seiten der Organisation in die Häuser geschickt, auf „Zeit“, wo die Hausfrau etwa verreist oder erkrankt ist, oder eine alleinlebende ältere Person vorübergehend Hilfe braucht. Die Hausgehilfin (früher Stütze) findet allseitige Ausbildung in allem, was zur Hauswirtschaft gehört, in den Haushaltungskursen der verschiedenen Frauenverbände, der großen Frauenkassen in Berlin und andernorts. Das gilt auch für die höheren Stufen der Hausgehilfin und der Haushaltungspflegerin. Die Ausbildung aller drei genannten Berufsarten wird „handwerklich“ betrieben: es finden auch besondere Prüfungen statt. Die Hausgehilfin muß, wenn sie in ländliche Verhältnisse eintritt, noch eine „wirtschaftliche Schule“ auf dem Lande besuchen. Sie findet Anstellung meist so, wie früher die „Wirtschafterin“, in großen Privat Haushalten, und wird gut bezahlt. Wenn sie sich mit einer technischen oder gewerblichen Zusammenfassung, kann sie ein Lehrheim gründen oder der hauswirtschaftlichen Seite eines solchen vorstehen. Die Hausgehilfin, deren Weg noch langwieriger und teurer ist, findet dagegen Anstellung in großen, auch öffentlichen, Fabriken und verwandten Anstalten. Die Haushaltungsschülerin kann einfach nur solche sein, dann findet sie Stellung an Volksschulen, oder sie macht noch die Prüfung als Gewerbelehrerin, dann darf sie an Ausbildungsanstalten für hauswirtschaftliche Berufe unterrichten. Die Ausbildung erfordert vier bis fünf Jahre (eine praktische Dienstzeit eingerechnet). Vorbereitung auf einer höheren Mädchenschule und erhebliche Geldmittel. Aber immerhin — verglichen mit anderen Frauenberufen — bieten die hauswirtschaftlichen in ihren Abarten heutzutage noch die sicherste Gewähr für ein Fortkommen und daneben Befriedigung, auch der weiblichen Reigungen und Begabungen.

Waschfest eintr und jetzt.

(Nachdruck verboten.)

Welche Hausfrau beschleicht nicht ein leichtes Grauen, wenn es heißt: Waschfest, große Waschfest! Ein Trostspender folgt: Wäre es nur erst wieder vorbei! Schon in der Kinderzeit erinnere ich mich der Tage als höchst ungemütlich. Außerdem gab es da meist Reis mit Rindfleisch, das bei uns Kindern wenig beliebt war, ein Grund mehr, die „große Wäsche“ zu hassen!

Auch der Hausherr liebt das Waschfest nicht, obgleich er am wenigsten davon merkt, höchstens, daß das Bett nicht immer die gewohnte Ruhe und Ordnung herrscht. Für die Hausfrau aber bedeutet „große Wäsche“ neben ihrer sonstigen täglichen Arbeit eine gewaltige Anstrengung, das heißt, für die Frau, die ohne Hilfe ihren Haushalt besorgt. Was gibt es da alles zu tun! Schon am Tage vorher muß mit dem Einweichen begonnen werden. Das Einweichen, womöglich Anlocken und Vorbereiten der Wäsche nimmt gewöhnlich schon einen halben Tag in Anspruch. Am nächsten, dem Haupttag, wird eine Stunde früher aufgestanden als sonst, damit die Wäsche oder das Wasser kocht, wenn die Waschfrau erscheint. Diese beginnt nun mit dem Waschen. Man bringt ihr Frühstück, schleppt Kohlen herbei und ist bemüht, ihr alle Nebenarbeiten abzunehmen. Am Abend wird auch die Wohnung instand gebracht, werden, und das Mittagessen muß ebenfalls fertig sein, wenn Mann und Kinder heimkommen. Gewöhnlich gibt es, der Waschfrau zu Ehren, einen ordentlichen Braten; denn für die anstrengende Arbeit muß die Frau kräftige Kost bekommen. Man hilft den ganzen Tag soviel wie möglich, damit die Frau auch die zum Abend fertig wird. Daß man dabei vielleicht zwanzigmal die Treppe steigen muß — bei unseren achzig Stufen keine Kleinigkeit —, ist wohl erklärlich.

Der zweite Tag beginnt schon frühzeitig mit dem Spülen der Wäsche, wobei man entweder die Bringmaschine drehen oder selbst spülen muß. Das Schwerkste von der ganzen Wäsche ist — bei mir wenigstens —, wenn man keinen Trockenplatz hat und die nasse Wäsche auf den Boden schleppen muß. Bedeutend leichter ist es, wenn man im Freien, womöglich gleich am Hause, trocknen kann. Dann ist man in ein paar Stunden fertig. Das Aufhängen besorgt man selbst, und die Waschfrau wird nach Reinigung des Waschküchens entlassen; denn jede Stunde kostet Geld. Daß die Hausfrau nach solchen Tagen völlig schlafrüchig ist, läßt sich denken.

Auch mir ging es bisher so, daß ich mich sehr oft legen mußte als Folge des „Waschfestes“. Zeit einiger Zeit ist das anders, so daß sogar mein Mann feststellte, unsere „große Wäsche“ sei kaum mehr bemerkbar. In den meisten größeren —

und auch kleineren — Städten gibt es seit neuerer Zeit modern eingerichtete Waschanstalten. Viele Hausfrauen setzen jedoch dem neuen Verfahren mißtrauisch gegenüber. Auch mir ging es so, bis ich die Sache versuchte.

Unsere Wäsche wird gewiß die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn sie hören, daß man mit einem Korb voll trockener, schmutziger Wäsche in die Waschanstalt geht und nach zwei Stunden — man kann ja inzwischen lesen oder Handarbeiten machen, braucht auch gar nicht zu warten — seine laubere Wäsche halbtrocken wieder mit heimzunehmen kann. Klingt das nicht wie ein Märchen? Und doch ist es Wahrheit; ich habe es ausprobiert. Ich ging früh um neun Uhr mit zwei Körben voll schmutziger Wäsche in die Waschanstalt. (Man kann die Wäsche auch vorher einweichen und braucht dann weniger Waschmittel.) Nachdem meine Wäsche in den Trommeln — einer großen und einer kleinen — verläutelt war, ging ich heim und bereitete das Mittagessen vor, das die Kochkiste dann fertigstellte. (Zur Feier des Tages gab es Milchreis!) Nach einer Stunde benah ich mich wieder in die Waschanstalt, wo mir heißes Wasser zum Waschen der bunten Sachen, die nicht mitgekocht werden können, zur Verfügung gestellt wurde. Auswendig war auch die weiße Wäsche fertig; sie wurde gespült und geschleubert, so daß ich gegen 4 1/2 Uhr wieder zu Hause war. Da die Sonne schien — es war im Sommer — konnte ich gleich im Freien aufhängen und gegen drei Uhr war meine ganze Wäsche trocken. Darauf hina ich an, sie zu legen, konnte gegen Abend mangeln, und dann lag meine Wäsche schon wieder und schrankfertig im Korb! Solch schönes Waschfest hatte ich noch nie! Dabei bin ich lange nicht so müde, wie früher immer!

Wer sich eine Waschfrau halten muß, für den ist das Waschen in der Anstalt bedeutend billiger. Ich habe zum Beispiel für meine ganze Wäsche mit Waschmitteln 7,75 Mark bezahlt. Außerdem kann ich feststellen, daß nicht soviel zerfallen wird, wie bei dem Waschen auf dem Waschtisch. Die Waschfrau verlangt für einen Tag 4,50 bis 5.— Mark; rechnet man Kost, Zeit und Heizung dazu, so kommt das alles zusammen viel teurer als in der Anstalt. Wenn man bedenkt, wie hart es oft im Winter ist, in Kälte und Nässe im Waschküchen zu stehen, so kann man im Interesse der Wäsche — und auch der Hausfrauen die Einrichtung der Waschanstalten nur begrüßen. Meine Waschfrau ist ganz einverstanden damit, daß ich sie „abgegeben“ habe. Sie will sogar selbst in die Waschanstalt gehen, im Winter! Und wer es nicht selbst schon erprobt hat, mache es nach!

Margarete Petzoldt (Pleuen).

Aus der Jugendzeit.

(Nachdruck verboten.)

Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar... Wenige Wochen noch, und zum ersten Male pocht an unsere schulfähige Jugend die erste ernste Stunde ihres Lebens, wenn die ehernen Glocken sie an den Tisch des Herrn rufen, um die heilige Weihe der Konfirmation zu empfangen.

Man mag überlegen, wieviel lächeln, ein Edelklang ist trotz aller störenden menschlichen Berührungsmethoden doch noch in der deutschen Volkseele geblieben, der wieder hell und freudig aufsteigt und nach dem schlichten Glaubens- und Hoffnungs-bekenntnis des Evangeliums verlangt. Wenn auch die mit Poetik umwobene Nedenart vom Paradies der Kindheit für unsere Not und unsere Jugend fast zum Märchen geworden ist, unsere jungen Menschenkinder weit über ihre Jahre hinaus gereift sind, viele von ihnen sich gar hinausgedrängt haben aus dem Jovane der dumpfen Schulstube in die ungebundene Freiheit; in dieser Stunde, hinter der die Tür zur Jugendzeit für immer ins Schloß fällt, möchte wohl mancher Dube, manches Mädchen noch einmal Kind sein.

Wie ernst die jungen Gesichter dreinschauen, als ob ihnen jetzt schon ganz klar sei, was sie hinter sich lassen, für immer begraben müssen: die sonnige, frohliche Jugendzeit. Und wie ein weiches Wächterchen leuchtet es aus den tränenreichen Augen: „Was mein einst war!“ Soll es da nicht weh werden selbst in den durch die Alttag Sorgen veränderten Herzen der Eltern. Wenn sie selbst zurückdenken an den Weg, den sie einst auch gegangen sind, neue Leben hinein, das oft, ach, so bitter enttäuscht hat. Nun müssen auch ihre Kinder den Weg gehen, und wer das seine noch lieb hat, dem bringt es die Hände und Lippen zum heißen Gebet hinauf zum Vater aller Geschlechte, alles Gute und Schöne von ihm erleidend.

Dunkel liegt ja die Zukunft vor den jungen Menschenkindern, und wohl denen, die das Geleitwort ihres Vaters, die Segenswünsche ihrer Eltern mit hinausnehmen als einen Schatz, den ihnen niemand rauben kann, mit dem sie hausbalten können ein ganzes Leben hindurch.

Wird eingedunkelt, wenn die ihr hinaustritt, wankend und schwankend noch, daß ihr ein Stück unserer Zukunft, unserer Hoffnung sei! Wenn ihr es nur tapfer und fröhlich macht, dann: Glück auf den Weg, deutsche Jungen und Mädchen!

A. A.

Das Fieberthermometer.

(Nachdruck verboten.)

... Und dann kam tante Frieda und erzählte, daß ihr Neffe Babesow an der Grippe erkrankt sei. Achtunddreißig Jahre alt. Mit 39 Grad Fieber war er noch ins Gefährt gegangen, und drei Tage darauf war er tot.

Kindern zu husten und niesen die Kinder, und das Wasser ließ ihnen aus den Augen. Die älteste Tochter sah, in einem Wollschal gehüllt, mit heißem Kopfe und klappernden Zähnen am Ofen und las einen Band Courts-Mahler. Weiter sagte es heute bei ihr nicht...

„Das kommt alles davon, wenn einer mit Fieber hinausgeht“, sagte die Hausfrau zu tante Frieda, die am Fenster saß, die große Brille auf der Nase, und einen Korb stoffbedürftiger Strümpfe am Fuß ausgebreitet hatte. Sorgenvoll fuhr sie fort: „Ich hab' ja auch 'n Fieberthermometer; aber ich werde nicht fertig damit.“

„Hol' man her, mein Kind, ich frieg' das schon!“ sagte tante Frieda.

Nun wurde die ganze Familie gemessen. Außer Ingeborg, die sich dreißigjährige Fieber, Achtunddreißig Grad! entzückte sich tante Frieda. Und da sitzt bei Kind hier und liest Romane. Schick' sie man ins Bett, Deuchen! Ich gehe und mache euch 'n guten, heißen Fiebertee.“ Und sie trippelte eilig nach der Küche.

Im Wohnzimmer erhob sich mittlerweile eine große Heizerin. Die sorgenvolle Mutter hatte sämtliche Kinder gemessen und bei keinem eine völlig vorläufigsmäßige Temperatur gefunden. Gerd, der Tertianer, tobte. Nachmittags war eine Schilddrüsenentzündung von „Ben Hur“... Auf das Wagenrennen und auf die Seefahrt hat ich mich schon so gefreut!“ heulte er, und bekam vor Wut einen feuerroten Kopf und bellenden Hustenanfall.

„Junge, Junge, das ist 'n böser Husten“, sagte tante Frieda topfschüttelnd die mit einer dampfenden Ranne einzat. — Und dabei will er ins Kino!“ rief die verzweifelte Mutter. — „Na, nu trinkt man alle schönen, heißen Fiebertee; das wird euch gut tun!“ beruhigte die Tante.

Gegen zwei Uhr kam der Hausherr. — „Wann!“ rief ihm Frau Helene entgegen, „lag mich mal deine Tempe-

rat ur messen!“ — „Wann!“ sagte er verblüfft. — „Ja, tante Frieda sagt: Wenn einer mit Fieber hinausgeht, das kann die schlimmsten Folgen...“ — „Was willst du denn? Ich hab' doch kein Fieber!“ — „Das kannst du nicht wissen. Ingeborg sagte auch, sie hätte Fieber, und dann hatte sie schwindel.“

„Zeitungs fügte sich der Suite... Frau Helene hielt das Fieberthermometer gegen das Licht, und sagte erhaucht: „Ja, was ist denn das? Du hast ja doch sechsunddreißig Grad! Nebenunddreißig Grad der gesunde Mensch haben.“ Und sie schaute ratlos umher. — „Ich dachte, wir essen nun“, schlug der Hausherr vor. Sorgenvoll lächelte die Mutter die Suppe auf. „Das Herz kann es bei dir nicht sein...“ „Kritik!“ Die sprach das gefürchtete Wort nicht zu Ende. Wäghoch überkam sie eine Erleuchtung. „Ich glaube, Albert, du wirst ja dich. Das Fett hemmt die Blutcirculation. Wir werden von nun an einen Apfeltag in der Woche...“ — „Zeit hör' aber auf!“ rief der Hausherr erdost. „Du mit deiner Messerei! Die ganze Grippezeit ist es gegangen. Mit einem Male nun läßt du an, wo die Grippe überhaupt vorbei ist. Ich doch Gerd rubig ins Kino gehn. Das schick' dem Jungen gar nicht!“

Frau Helene sagte mit Selbstbeherrschung: „Nein, nein! Ich als Frau und Mutter bin für eure Gesundheit verantwortlich. Und du kannst sagen, was du willst! Ich schick' dich dem Doktor nach Pletzenhagen. Jawohl! Ich will wissen, was das ist mit den Kindern und mit deiner Untertemperatur. Ich muß es wissen, zu meiner Veruhigung...“ — „Na, meinewegen!“ sagte ihr Mann.

Am späten Abend sah Doktor Pletzenhagen mit einem Kollegen bei Lutter und Wegener.

„Sollte man es glauben“, entzückte sich der Kollege. „Ich würde heute zu einer Familie gerufen, da war nicht mal 'n Fieberthermometer vorhanden.“ Worauf Pletzenhagen brummte: „Mensch, es gibt nicht fürchterlicheres, als ein Fieberthermometer in der Hand einer ängstlichen Frau und Mutter. Wenn ich bei einer Frau 'n Fieberthermometer sehe — das nehme ich ihr gleich weg!“

Christine Holstein.

Unsere Kleinen im Bettchen.

(Nachdruck verboten.)

In dem Maße wie bei und Erwachsenen, hat sich die Mode für unsere Kinder für die Nacht nicht geändert. Immer noch sind es die altbewährten Formen, die bevorzugt werden. In der späteren Jahreszeit ist es ratsam, die Nachthemden mit langen, am Handgelenk in Bündchen gefasste Ärmel zu wählen. Auch die mit Recht so beliebten Schlafkleider werden im Winter aus leichtem, zartfarbigem Flanel gebarbeitet. Sehr hübsch und praktisch sind auch die Bettjäckchen, entweder aus gestepptem Satin und einem Daunenfutter oder aus weicher Wolle. In Krankheitslagen sind solche Jäckchen unerlässlich. Im Sommer ist es selbstverständlich, daß wir die Hemden und Mittelchen aus Watte oder aus sonst einem leichten Stoff herstellen. Sehr zu beachten ist, daß die Kinder schneller wachsen, als die Wäsche verbraucht wird. Also lieber zu groß, als zu klein! Man kann sich ja auch dadurch helfen, daß man in die Länge Stufen einnäht, die man wieder herunterlassen kann; in der Weite kann man sich mit angerathenen Falten helfen. Jarze Spitzen und Stückerlen sind zwar hübsch, aber nicht praktisch. Dagegen wirkt eine bunte Wendel aus farbigem Watte immer nett und kindlich. Waschechte Stoffe sind wohl eine Selbstverständlichkeit. Jeweil Verzierungen vermeide man; das ist niemals hübsch und wirkt unnützlich. Ganz allerlieblich ist auch ein warmes Morgenröschchen oder ein Bademantelchen aus buntem Frotteestoff, das bei einer Kindererkrankung nicht fehlen darf. Einfacher Almonschmitt mit angehängten Ärmeln, Kuschelagen und Kragen aus einfarbigem dazu passenden Stoff, das Ganze zusammengehalten mittels einer Quastenchnur, ist die hübschste Form für so ein Morgenröschchen.

Isabella.

Die praktische Hausfrau.

f. Ralle fäbe. Man verreibt sie durch ein recht doppel Tuch. Doch soll man sich beim Abreiben nicht bücken. Das Tuch bleibt das Blut vom Kopfe ab. Im Bett ist es gut, den Kopf hochzuliegen; hilft das auch nicht, dann nehme man ins Bett eine Wärmflasche.

f. Verhütung von Haarausfall. Um den Haarboden zu stärken, wache man abends den Kopf mit Borax oder Seifen-Spiritus. Folgende Lösung ist für die Kopfhaut sehr zu empfehlen: Einen gehäuteten Eßlöffel voll schwarzen Tee gibt man in 1/2 Liter kochendes Wasser und läßt das zehn Minuten kochen; dann sibt man den Tee durch und gibt 1/2 Liter Franzbranntwein zu. Das ist ein vorzügliches Mittel zur Stärkung des Haarbodens.

f. Entfernung von Schotadenflecken. Schotadenflecke, die aus wässrigen Stoffen mittels warmen Seifenwassers nicht entfernt werden können, bestreibe man mit einer Mischung von Nuxerin und Eigelb, reibe diese Mischung tüchtig ein und spüle mit warmem Wasser nach. Die Flecke werden unter Garantie verschwinden sein.

f. Herstellung eines ausgezeichneten Fleckenwässers. Die Zutaten bestehen aus: 4 Eßlöffel voll Salzwasser, 4 Eßlöffel voll hartem Weingeist, einem Eßlöffel voll Salz. Das Ganze wird in einem Fläschchen gut durcheinander geschüttelt. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fleck- oder Oelflecke entfernen; am besten verwendet man dazu einen Schwamm oder einen wässrigen Lappen.

Für die Küche.

f. Gebratene Hammelrippen. Die Rippenstücke werden gut gefloßt und die Knochen halb gekürzt. Dann werden sie in heißem Fett unter öfterem Wenden gebraten, vielleicht zwei bis drei Minuten. Sie müssen dann aber schnell auf einer angewärmen Platte serviert werden.

f. Die Käseplatte. Sie ist immer ein willkommenes Nachtisch. Hat die Hausfrau etwas Schmalz, so kann dieser Nachtisch ohne große Kosten und ohne viel Mühe reichlich auf den Tisch gebracht werden. Sehr hübsch sieht es aus, wenn man die Platte in zwei Etagen anordnet. Mit Hilfe von Kartonpapier kann die zweite Etage mühelos hergestellt werden. Sehr hübsch sind immer die Augen, die man aus Butter herstellt; von diesen nimmt man einen Teil, wälzt ihn in geriebenem Rumpfen, und einen weiteren Teil dreht man in geriebenem Kräuterfäse. Auf diese Weise hat man weiße, schwarze und grüne Augen, die die Käseplatte freundlich und abwechslungsreich aussehen lassen. Man verwende ganz kleine Mengen recht verschiedener Käsesorten, wie zum Beispiel Camembert, Reziphändler Käse, Alpkäse, Gouda, Emmentaler; wenn man nicht Spitz: Cheddar, Roquefort, Gorgonzola und so fort. Diese Käse reichte man recht nett und gerüst auf die Platte und serviere das Ganze mit kleinen Salzbrezeln, Nadelbrot, Salzstangen oder Rühmelbröckchen. Solch eine mit Liebe hergerichtete Platte ist immer wirkungsvoll und zeugt von der Tüchtigkeit und dem Geschmack der Hausfrau.